

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690

vom 19.04.2016

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreu#en-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 3)

BdV-Leitwort für 2016: „*Identität schützen – Menschenrechte achten*“ Seite 4
Editorial: Hanna Schygulla, „mein“ Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg, die Presse
und wir im Frauenmärz 2015 (begründet vor 30 Jahren) (Seiten 4 - 5)

A. a) Mitteilungen

(Seiten 6- 18)

- 01) Wieder aufgebaute Madonnenfigur in Marienburg wurde durch den Hochmeister des Deutschen Ordens am 17. April feierlich gesegnet. **(mit vier Bildern)**
- 02) Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach beim Jahresempfang des BdV. Großdechant Prälat Franz Jung erhält Ehrenplakette
- 03) 67.Sudetendeutscher Tag 14.und 15.Mai 2016 Nürnberg, Messe
- 04) ZAD appelliert für die Durchsetzung einer politischen Lösung des Konflikts im Berg Karabach. Selbstbestimmungsrecht der Karabach-Armenier anerkennen
- 05) Präsident Armeniens Sersch Sargsjan in Berlin Selbstbestimmung und Unabhängigkeit ist existenziell!
- 06) Wer A sagt... Von Manfred Maurer
- 07) Seehofer, Sobotka und die „echte Freundschaft“. Von Gernot Facius
- 08) Stephan Rauhut: Einigkeit und Recht und Freiheit oder Noch ist Polen nicht verloren

A. b) Berichte

(Seiten 19- 22)

- 01) Rudi Pawelka ist neuer BdV-Landesvorsitzender NRW/Knappe Entscheidung nach spannender Wahl
- 02) SLÖ-Landesgruppe Steiermark hielt ihre Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung am 2.4. in Graz ab
- 03) Vortragsabend von Botschafter a. D. Dr. Ferdinand Trauttmansdorff im „Haus der Heimat“ in Wien

A. c) Dokumentationen, Projekte. Diskussionen

(Seiten 23 - 24)

- 01) Neuer Film „Unter dem Sand“ – Dunkles Nachkriegskapitel in Dänemark
Ö1 Morgenjournal 4.4.2016 berichtete

A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten 25– 31)

- 01) Architekt Max Hasak aus Wansen (Kr. Strehlen) in Schlesien.
Von Wolfgang Liebehenschel
- 02) Ein zarter Mann - doch ein Gro#er unter den Schlesiern: Max Herrmann-Nei#e. Von Wolfgang Liebehenschel
- 03) Zum Tod von Ossi B#se. Viele junge #sterreicher gingen durch seine Schule- und sind heute Amtstr#ger der SL#



- 04) Stadt St. Joachimsthal/ Jáchymov begeht 500. Gründungstag
- 05) Zum 90. Todestag des Bozener Bürgermeisters Julius Perathoner

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 32 - 47)

- 01) 23.05.16, WBW: Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg – eine Fürstenresidenz des späten Mittelalters, Prof. Dr. Christofer H e r r m a n n , Danzig / Gdańsk
- 02) 27.05.16, AGOM: Der Ungarn-Aufstand 1956 – eine Revolution und ihre Folgen. Ref. Reinhard M. W. H a n k e , Berlin
- 03) 2016, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): Bitte nachfragen!
- 04) 28.04.16, SL-Berlin: Die Sudetendeutsche Volksgruppe auf dem Weg in die Zukunft. Podiumsdiskussion
- 05) 2016, BdV-Frauenverband: Bitte nachfragen!
- 06) 28.04.16, LM Schlesien Berlin: Das Heilige Grab in Görlitz von 1489, die historische Herkunft.
- 07) 27.04.16, PGGAK: Vortrag „Metamorphosen: Stettin – Szczecin 1945 – 2005“
- 08) 18.05.16, SDG: Theresienstadt - vor und nach 1945
- 09) 04.05.16, DtKultForum: Grenzland. Die Zwischenkriegszeit im deutschen Oberschlesien und polnischen Górný Śląsk
- 10) 28.04.16, BStAufarb: Die Oktoberrevolution — Auftakt zur Weltrevolution oder Wegbereiter des „Sozialismus in einem Land“?
- 11) 03.05.16, BStAufarb:
- 12-17) 04.04. – 29.04.16, Balassi Institut – Collegium Hungaricum Berlin: Veranstaltungen
- 18) 03.05.16, DtRumGes: „Der Fall Eginald Schlattner“ – Schriftsteller und Securitate im kommunistischen Rumänien. Von Dr. Michaela Nowotnick/ William Totok
- 19) 23.05.16, GfE: Georgien – nach postsowjetischem Umbruch ein hoffnungsvoller Aufbruch? Von Prof. Dr. Lorenz King, Gießen
- 20) 02.05.16, Lithaus: Acht deutsche Sommer: Wolfgang Büscher, Christine Kensche, Uwe Schmitt
- 21) 20.04.16, StadtbiblStegl: Lesung Christine Eichel „Deutschland, Lutherland - Warum uns die Reformation bis heute prägt“
- 22) 26.04.16, TdT: Die Legion „Erzengel Michael“ in Rumänien
- 23) 03.05.16, TdT: KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager
- 24) 22.04.16, URANIA: Finnland – mehr als Sauna und Seen. Von Rasso Knoller
- 25) 26.04.16, URANIA: Die Astronomie der_Luther-Zeit. Von Prof. Dr. Dieter B. Herrmann

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 48 - 81)

C. a) Ausstellungen, Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 48 - 53)

- 01) LW, 01.06. – 11.06.2016, Studienfahrt Ungarn
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten 2016
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2016
- 04) 01.05.16, BPM: Lesung Thomas Weiberg: „Salongespräche an preußischen Kaminen“
- 05) 07.04.16 – 14.07.16, GedDtWiderstand: Ausstellung "'Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen!' Die weltweite Bewegung 'Freies Deutschland' 1943 – 1945“



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland (Seiten 54 – 59)

- 01) 10.04. – 04.06.16, Ausstellung Berlin: Innovation und Tradition. Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg
- 02) 01.05.2016, PM: Lesung Thomas Weiberg: „Salongespräche an preußischen Kaminen“
- 03) 07.04. – 14.07.16, Berlin: Ausstellung "Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen!' Die weltweite Bewegung 'Freies Deutschland' 1943 – 1945

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin (Seiten 60 – 81)

- 01) 2016 Treffen westpreußischer Heimatkreise
- 02) 16.04.16, Bund der dt. Bevölkerung in Gdingen: 71. Jahrestag des Untergangs der Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien
- 03) 13.-16. 05.16, AFDW, Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Krieg und Flüchtlinge im und aus dem Weichselland.
- 04) 05.-08.05.16, Hiko/CV in Warendorf: Erinnerungskultur und Museen. Gemeinsame Wissenschaftliche Tagung 2016 der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung und Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußen e.V.
- 05) 26.-29.05.16, DNFG: 13. Symposium „Denkmalschutz und Weltkulturerbe“
- 06) 04.- 08.05.16, Weißenhöhe / Kr. Wirsitz: 24. Weißenhöher Himmelfahrt
- 07) 07.-12.09.16, BAG in Königswinter: Thema wird noch bekanntgegeben
- 08) 28. -29.04.2016 in Fraustadt, Kulturreferat Westpr.: Deutsch-polnisches Denkmalpflege-Forum „Die historischen Friedhöfe. Ihre Bedeutung – Denkmalpflege und –schutz“
- 09) 01. Mai bis 24. Juli 2016 im Schloss Caputh, DtKultForum: Fotoausstellung »MEISTERHAFT WIE SELTEN EINER ...«. DIE GÄRTEN PETER JOSEPH LENNÉS ZWISCHEN SCHLESILIEN UND POMMERN
- 10) 02. – 09.07.16, Dt. Estnischer Förderverein: Seminar in Padise/Estland. Baltische Geschichte mit den Deutschen

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

und im Rundfunk

(Seite 81)

- Keine Hinweise –

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 82 - 86)

- 01) Benedykt Reszka: Zeit des Bösen. Sowjetisches Unrecht im Gocheland in der Kaschubei
- 02) Christina Rademacher: Unterwegs zwischen Wien und Bratislava. Genussvoll durch Marchfeld und Donauauen
- 03) Erika Steinbach: Flucht, Vertreibung, Mahnung. Menschenrechte sind nicht teilbar. Erfahrungen meines Lebens

Impressum

Seite 86

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint voraussichtlich am 03.05.2016.



BdV-Leitwort für 2016

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2015 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Der weltweite Kampf für Menschenrechte ist die Herausforderung der Gegenwart. Gravierende kollektive Menschenrechtsverletzungen sind es, die zu den besorgniserregenden Flüchtlingsströmen dieser Zeit führen. Dabei ist nicht selten die soziale und kulturelle Identität der Opfer in Gefahr. Der Schutz dieser Identität ist ein elementares Menschenrecht.

Ohne Identität ist der Mensch heimatlos. Die Merkmale der Selbstidentifikation, aufgrund derer wir uns als einzelner Mensch, als Familie, als kulturelle Gemeinschaft, als Volksgruppe oder als Staat begreifen, bestimmen unseren Heimatbegriff maßgeblich mit, Sprache, Religion, Brauchtum und Kultur in all ihren Facetten sind Beispiele solcher Identitätsmerkmale, die uns vom Individuum bis zu ganzen Volksgruppen unverwechselbar machen. Sie sind die vielleicht wichtigste Grundlage unseres Zusammenlebens.

Nur eine funktionierende Gemeinschaft kann sich auf Regeln und Standards verständigen, mit denen Rechte und auch Pflichten ihrer Mitglieder verbindlich festlegen werden. Erst auf diese Weise werde Achtung und Durchsetzung von Menschenrechten überhaupt möglich.

Vertreibungen und ethnische Säuberungen sind Menschenrechtsverletzungen, durch die Einzelne und Gemeinschaften bis heute ihrer Existenz, ihrer Heimat und oft auch ihrer Identität beraubt werden. Nach wie vor gilt es, diese zu bekämpfen.

Der Schutz von Identität sowie die Ächtung von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind Kriterien einer modernen Menschenrechtspolitik. Daher hat das Präsidium des Bundes der Vertriebenen sich als Leitwort für 2016 einstimmig für

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

ausgesprochen.

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 690 vom 19.04.16

Editorial: Hanna Schygulla, „mein“ Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg, die Presse und wir im Frauenmärz 2015 (begründet vor 30 Jahren)

Aufräumen kann in den eigenen vier Wänden sehr erbaulich sein. Da tauchen Dinge auf, die man bislang noch gar nicht zur Notiz genommen hat. So ging es jedenfalls mir: ein Faltblatt (neudeutsch: Flyer) zu einer Ausstellung „Schlaglichter – Frauen in der Kultur“ (Laufzeit: 12. – 29. März 2015) im Rahmen der Veranstaltungen „Frauenmärz“ in Tempelhof-Schöneberg, aus dem Jahr 2015 wie ich später sah. Aber da hatte ich mich schon über Einiges geärgert. Da wurden einige Frauen vorgestellt, die es im Leben zu etwas gebracht haben. Geburtsorte wurden genannt, so etwa „Ostberlin“ und „Westberlin“, als die Stadt noch geteilt war. Das war offensichtlich von Bedeutung, da die Vita der betreffenden Frauen sicherlich vom Geburtsort stark geprägt war, sofern man dort auch aufwuchs. Ich murrte: mir wäre es lieber gewesen, wenn Ortsteile genannt worden wären. Die sind nämlich auch aussagekräftig, und für Ortsfremde hätte ja der Zusatz gemacht werden können, in welchem Teil der Stadt dieser Ort liegt. Aber da war noch etwas: mir als bewusstem Berliner war mir natürlich bekannt, dass es mit der Schreibweise „Westberlin“ eine besondere Bewandnis hatte: das kommunistische Regime im Ostteil der Stadt benutzte diese Schreibweise, um deutlich zu machen, dass es sich hier um die besondere politische Einheit handelte, die nicht zur BRD gehört; politisch korrekte, nach Westen orientierte Berliner schrieben natürlich „West-Berlin“. Ja, so war das!



Und dann stieß ich in diesem Faltblatt zur der oben genannten Ausstellung auf den Namen Hanna Schygulla, zuletzt gesehen in dem Fassbinder-Film „Die Ehe der Maria Braun“ aus dem Jahr 1979 (23. März!). Ich wurde neugierig: da war als Geburtsort im Jahre 1943 angegeben: Chorzów, Polen. Nanu, das ist doch nicht etwa unser schönes Königshütte? Natürlich, das war es!

Nun wollte ich nicht leichtfertig über die verantwortlichen Personen urteilen, die mir ja aus meiner früheren Berufstätigkeit allesamt bekannt sind. Also ärgerte ich mich erst einmal nur darüber, dass in einem deutschsprachigen Faltblatt einer deutschen Behörde für ein deutsches Publikum Chorzów, Polen stand und ging dann in die Tiefe des Problems. Was sagt nun Hanna Schygulla zu dieser Frage. Frau Schygulla hat eigene Seiten im Netz, die auf den Netz-Seiten des „Frauenmärz“ (<http://www.frauenmaerz.de/archiv-2015.html>) sogar angeführt werden, und so gelangte ich direkt zur Vita von Hanna Schygulla: <http://www.hannaschygulla.de/zur-person/vita/>

Und da stand: „Hanna Schygulla wurde 1943 in Königshütte im heutigen Polen geboren. 1945 müssen sie und ihre Mutter Oberschlesien jedoch mit einem der letzten Flüchtlingszüge Richtung Westen verlassen...“ Die Schygullas schlesische Vertriebene, das Bezirksamt hat also davon gewusst!

Einmal Feuer gefangen fing ich also an zu googeln, um die Aussagen der Medienlandschaft in dieser Frage zu untersuchen. Ich erlebte Überraschungen! In Würdigungen zu Ihrem 70. Geburtstag 2013 findet sich in der FAZ der Satz „Hanna Schygulla beginnt ihren récit in Kattowitz, am Heiligabend 1943.“, der Berliner „Tagesspiegel“ weiß immerhin „geboren 1943 in Königshütte bei Kattowitz ...“, die SZ lässt Hanna Schygulla selbst sprechen und so heißt es eben „Auschwitz ... Das KZ lag nur wenige Kilometer von meinem Geburtsort Königshütte entfernt...“, und schließlich in der berühmten NZZ: „...1943 in Kattowitz (heute Chorzów, Polen geboren...“ Aua, aua! Sie, lieber Leser, können ja mit der Recherche fortfahren.

Mir jedenfalls reicht es: Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg pflegt seine Patenschaft für die Schlesier in Berlin, repräsentiert in der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien (die Patenschaft der Oberschlesischen Landsmannschaft mit dem damaligen Bezirk Tiergarten von Berlin ist sang- und klanglos vor Jahrzehnten eingeschlafen worden), Sowohl der Pate als auch die Landsmannschaft sollten sich überlegen, wie derartige Pannen vermieden werden können, sollten aufeinander zugehen und schlesische Inhalte beleben statt Anker schlesischer Geschichte und Kultur zu versenken (siehe auch Lerninhalte für Schüler, Namen von Schulen, der Gerhard-Hauptmann-Bücherei usw.).

Noch ein paar Sätze zu Königshütte in Oberschlesien, dem Geburtsort von Hanna Schygulla. WIKIPEDIA (<https://de.wikipedia.org/wiki/Chorz%C3%B3w>) schreibt zu den Anfängen der Stadt: „1797 wurde die namensgebende Königshütte als preußisches Staatsunternehmen gegründet. Sie war eines der ersten mit Dampfkraft betriebenen Hüttenwerke auf dem europäischen Kontinent. Ein 1802 angestochener Hochofen war damals der größte Europas“ und weiter zum Übergang der deutschen Stadt an Polen am Ende des Ersten Weltkriegs: „Bei der Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März 1921 stimmten in Königshütte O.S. 31.864 Wahlberechtigte (74,5 Prozent) für einen Verbleib bei Deutschland und 10.764 Wahlberechtigte (25,2 Prozent) für eine Abtretung an Polen. Die Wahlbeteiligung betrug 97,1 Prozent...Weil es aber im stadtumgebenden Landkreis Kattowitz eine Stimmenmehrheit für den Anschluss an Polen gab, wurde am 19. Juni 1922 die Stadt Königshütte O.S. zusammen mit dem Landkreis Kattowitz an Polen abgetreten...Königshütte O.S. erhielt nunmehr eine polnische Übersetzung des alten Namens: *Królewska Huta*. Im Stadtrat hielt sich beinahe die gesamte Zeit bis 1939 eine deutsche Mehrheit...Am 1. April 1934 wurden die Landgemeinde Chorzów und 1937 Neu Haiduk (Nowe Hajduki) der Stadt Królewska Huta einverleibt, die gleichzeitig den neuen Namen **Chorzów** annahm...Seit dem 26. Oktober 1939 gehörte Chorzów – jetzt wieder *Königshütte* (ohne den Zusatz „O.S.“) genannt – als Stadtkreis zum Regierungsbezirk Kattowitz in der preußischen Provinz Schlesien, ab 1941 zu Oberschlesien...“

Aber das ist wohl schon zu viel für eine Stadt, die bunt sein soll, die eigene Identität gehört wohl nicht dazu! Ich wünsche allen unseren Lesern Gesundheit, Glück, Erfolg und Friede.



zu A. a) Mitteilungen



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de

<http://www.westpreussen-online.de/>

01) Wieder aufgebaute Madonnenfigur in Marienburg wurde durch den Hochmeister des Deutschen Ordens feierlich gesegnet.

Am 17.4.2016 wurde die wieder aufgebaute Madonnenfigur durch den Hochmeister des Deutschen Ordens, Dr. Bruno Platter, Wien, feierlich gesegnet.

Die Patronin des Deutschen Ordens und Namensgeberin der Marienburg und der Stadt wird nun wieder in der Chornische der Schloßkirche stehen.

Etwa 20 ehemalige Marienburger nahmen daran teil und haben aktiv in Marienburg mitgemacht.

Marienburg, am 13. April 2016

Bodo Rückert,

Vorsitzender des Heimatkreises Marienburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V.

30. März 2016: Die Arbeiten an der Madonna sind geschafft: jetzt wird entrüstet und verhangen – bis zur Einsegnung am 17.04.2016
(sämtliche Aufnahmen von Claudia Prohl, Berlin)









*



BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 28](tel:+4902288100728)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+4902288100752)
E-Mail: marion.wolter@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

02) Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach beim Jahresempfang des BdV, Großdechant Prälat Franz Jung erhielt Ehrenplakette

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB hat am 12. April 2016 als Ehrengast am Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen teilgenommen. Hierzu erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB zuvor:

Ich freue mich sehr, dass die Bundeskanzlerin die Tradition der letzten Jahre weiterführt und auch in diesem Jahr unsere Einladung zum Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen angenommen hat. Angela Merkel hat im Kreise der deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler stets herzliche Aufnahme gefunden. In der aktuell politisch sehr bewegten Lage ist ihre erneute Zusage ein deutliches Zeichen der Verbundenheit mit unseren Anliegen.

In Anwesenheit der Bundeskanzlerin haben wir Großdechant Prälat Franz Jung, den ehemaligen Visitator für die Gläubigen und Priester in der Grafschaft Glatz, für mehr als sechs Jahrzehnte Einsatz für die Belange der Vertriebenen und der Heimatvertriebenen mit der höchsten Auszeichnung des BdV, der Ehrenplakette, auszeichengezeichnet.

Wir freuen uns auf die Ansprache der Bundeskanzlerin und den anschließenden zwanglosen Meinungsaustausch zwischen Politik, Vertretern des Diplomatischen Corps, der Kirchen, der Wissenschaft und der Verbände.

05.04.2016





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Telefon: 01/ 718 59 19
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Fax: 01/ 718 59 23
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
www.sudeten.at

03) 67.Sudetendeutscher Tag 14.und 15.Mai 2016 Nürnberg, Messe

Pfingstsamstag, 14. Mai 2016

10.30 Uhr Festliche Eröffnung, Messezentrum
Grußworte:
Vertreter der Stadt Nürnberg Emilia Müller, MdL, Staatsministerin für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration
Vertreter der Bundesregierung

**Verleihung des Europäischen Karls-Preises 2016 der Sudetendeutschen
Landsmannschaft** durch Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen
Volksgruppe

Musikalische Umrahmung Kurpfälzisches Kammerorchester
Mannheim, Leitung: Prof. Armin Rosin

Ab 14.00 Uhr Themenbezogene Veranstaltungen
der sudetendeutschen Organisationen, Gemeinschaften, Vereine und Vereinigungen.

18.30 Uhr Sudetendeutsches Schatzkästlein,
Messezentrum Ein besonderes Schmankerl für
Kulturbegiertere.

19.00 Uhr Großer Volkstumsabend, Moderation: Harry Höfer

21.00 Uhr Sudetendeutsches Volkstanzfest
Tanz und Geselligkeit mit Musik aus Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien.
Tanzmeisterin: Sabine Januschko

Pfingstsonntag, 15. Mai 2016

9.00 Uhr Römisch-katholisches Pontifikalamt, Messezentrum, Frankenhalle
Es zelebrieren u. a.:

- Bischof Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg
- Monsignore Pfarrer Dieter Olbrich, Visitator für die Seelsorge an den Sudetendeutschen
- Monsignore Pfarrer Karl Wuchterl, Visitator em. Vorsitzender des Sudetendeutschen
Priesterwerks
- weitere befreundete Heimatpriester

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, Messezentrum, Predigt: Pfarrer Andrej Hliboky, Prag



10.30 Uhr Einzug der Fahnenabordnungen zur Hauptkundgebung

11.00 Uhr Hauptkundgebung, Messezentrum, Frankenhalle

Reden

Bernd Posselt Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Horst Seehofer Bayerischer Ministerpräsident, Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe

Musikalische Umrahmung Gartenberger Bunkerblasmusik, Leitung: Roland Hammerschmied

Anschließend Treffen in der Aktionshalle

Ab 13.00 Uhr Themenbezogene Veranstaltungen

der sudetendeutschen Organisationen, Gemeinschaften, Vereine und Vereinigungen

http://www.sudeten.de/cms/st/?download=16_ST_Programmvorschau.pdf

Die Internetseiten des Sudetendeutschen Tages werden in den kommenden Wochen laufend erweitert.

Wien, am 6.April 2016

04) ZAD appelliert für die Durchsetzung einer politischen Lösung des Konflikts im Berg Karabach. Selbstbestimmungsrecht der Karabach-Armenier anerkennen

"In der Hoffnung, dass die internationale Gemeinschaft sich ihrer Verantwortung, gerade auch gegenüber der zivilen Bevölkerung aller beteiligten Parteien, bewusst wird, appellieren wir für die Durchsetzung einer politischen Lösung, die das Selbstbestimmungsrecht der Karabach-Armenier anerkennt." so die Vorsitzende des Zentralrates der Armenier in Deutschland.

Die Angriffe auf Berg Karabach sind das aktuelle Ergebnis einer nationalistischen Gesinnung und mehrjährigen Hochrüstens auf aserbajdschanischer Seite. Die provokative Kriegsbesessenheit der aserbajdschanischen Regierung stellt eine Behinderung des friedlichen Lebens und eine Gefahr für die zivile Bevölkerung dar. Die Aufforderungen der internationalen Gemeinschaft den Konflikt durch die politischen Verhandlungen zu lösen, werden seitens Baku schlichtweg ignoriert.

Die ruckartige Aufkündigung der seit 1994 bestehenden Waffenruhe scheint, mit Blick auf innenpolitische Schwierigkeiten des Staatsführers Aliyev ebenso Grund für die Eskalation des Konflikts zu sein wie binationale Interessen des türkischen Staates. Denn dank finanzstarker Propagandaarbeit ist die Innenansicht des Landes in Deutschland weitgehend unbekannt. Menschenrechtsverletzungen, der Umgang mit Dissidenten, die Pressefreiheit und Vorwürfe, sich persönlich an den Öl-Reserven des Landes zu bereichern, bedingen eine wirksame politische Ablenkung.

Gleichzeitig zeigen die Vorwürfe des türkischen Ministerpräsidenten R.T. Erdogan, der den aserbajdschanischen Staat in Anwendung panturkistischer Ideologien zum Brudervolk erklärte, gegenüber der OSZE, dass die Türkei ein Interesse daran hat, die Minsk-Gruppe, als Teil der internationalen Gemeinschaft, mit welcher Erdogan immer deutlicher auf Schwierigkeiten stößt, vorzuführen.

Der Zentralrat der Armenier in Deutschland appelliert an die Bundesregierung, im Rahmen ihrer OSZE-Präsidentschaft die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, Aserbajdschan zum Einhalten des Waffenstillstandes zu verpflichten, sowie die Sicherheit und das friedliche Leben der Bevölkerung im Berg Karabach in ihrer historischen Heimat zu gewährleisten.

Vorstand des Zentralrats der Armenier in Deutschland e.V.

E-Mail: vorstand@zentralrat.org





[Zentralrat der Armenier in Deutschland e.V.](#)

[Հայաստանի Հանրապետության Կենտրոնական Խորհուրդ](#)

703040, 60567 Frankfurt am Main

Ruf: 0174 7886114 Email: vorstand@zentralrat.org

Wien/ Frankfurt, am 6.April 2016

05) Selbstbestimmung und Unabhängigkeit ist existenziell!

Am 06.04.2016 forderte der Präsident Armeniens Sersch Sargsjan in Berlin die internationale Gemeinschaft auf, das Recht der Bevölkerung von Berg Karabach auf Selbstbestimmung anzuerkennen.

Ausgangspunkt seiner Forderung war die Großoffensive, die Aserbajdschan am 02. April an der Grenze zu Berg Karabach gestartet hatte. Dies geschah unter Missachtung aller internationalen Bemühungen, die seit 20 Jahren andauern und eine friedliche Lösung des Konflikts herbeiführen sollen.

Um das Gebiet Berg Karabach gab es bereits am Anfang des vergangenen Jahrhunderts blutige Auseinandersetzungen. Nicht zuletzt diese Gefechte waren der Grund dafür, dass die Frage um Bergkarabach – zusammen mit den Gebieten Nachitschewan und Zangezur – immer wieder auf der politischen Tagesordnung der europäischen Großmächte landete. Im Unterschied zum Gebiet Zangezur, das Armenien militärisch halten konnte, wurde Nachitschewan, das mehrheitlich von Armeniern bewohnt wurde, mit dem Vertrag vom 16. März 1921 in Moskau als autonome Region an Aserbajdschan angeschlossen. Um Bergkarabach entschied später allein das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, wonach das Gebiet im Juli 1921 als weiteres autonomes Gebiet Aserbajdschan übergeben wurde.

Die anhaltenden Repressionen in Nachitschewan auch in den Sowjetjahren führten dazu, dass dort heute keine armenische Bevölkerung mehr ansässig ist. Die Zerstörung des armenischen Friedhofs mit mittelalterlichen Kreuzsteinen (Chačqar) in den 1990er Jahren und am Anfang des neuen Jahrhunderts unter der stillschweigenden Billigung der Weltgemeinschaft komplettierte die Auslöschung der armenischen Spuren in diesem Gebiet.

Dies ist einer der zahlreichen Gründe, warum die Unabhängigkeit von Berg Karabach keine Alternative hat. Deutschland, die EU, die OSZE und die gesamte internationale Gemeinschaft sind vor dem Hintergrund der letzten Entwicklungen verpflichtet, der Bevölkerung in Berg Karabach ein friedliches Leben in jenem unabhängigen Staat zu ermöglichen, den sie de facto bereits aufgebaut haben.

Der Zentralrat der Armenier in Deutschland e.V. appelliert an die deutsche Regierung, sich als Vorsitzende der OSZE tatkräftig dafür einzusetzen, dass der erneute Friedensbruch seitens Aserbajdschans international auf schärfste verurteilt wird, gleichwohl die historischen Ungerechtigkeiten beseitigt werden und endlich Frieden in diese Region einkehren kann.

Vorstand des Zentralrats der Armenier in Deutschland e.V.

Am 08. April 2016, fand eine Versammlung vor dem deutschen Auswärtigen Amt in Berlin statt!

Pressekontakt:

E-Mail: vorstand@zentralrat.org

Wien/Frankfurt, am 12.April 2016



Gedenkveranstaltung zum 101. Gedenktage des Völkermordes an den Armeniern 1915

**am 24. April 2016, um 18.15 Uhr,
Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums,
Unter den Linden 2,
10117 Berlin**

06) Wer A sagt... Von Manfred Maurer

EIN TSCHECHISCHER MINISTERPRÄSIDENT zeichnet eine Vertriebenen-Funktionärin mit einer tschechischen Verdienstmedaille aus. Vor nicht allzu langer Zeit wäre das noch völlig undenkbar gewesen. Bohuslav Sobotka hat genau das getan. Und Olga Sippl, die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde, mußte dafür nicht einmal nach Prag fahren, sondern der tschechische Regierungschef kam zu ihr nach München.

SOBOTKAS ZEICHEN fügt sich ein in eine Serie von Versöhnungssignalen tschechischer Politiker. Im letzten Sommer war der Christdemokrat und Vizepremier Pavel Belobradek auf Einladung von Sprecher Bernd Posselt im Sudetendeutschen Haus in München, wo er - unter wütendem Protest der Kommunisten daheim - der Opfer der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg gedachte. Zuvor schon hatte Belobradek während des sudetendeutschen Pfingsttreffens in Augsburg eine Grußbotschaft an „seine Landsleute“ gesendet. Auch so etwas wäre vor ein paar Jahren noch völlig undenkbar gewesen.

VON BELOBRADEKS BESUCH im Sudetendeutschen Haus hatte sich Sobotka im Vorjahr noch distanziert. Es ist offenbar einiges in Bewegung gekommen.

SIE TRÄGT ALSO unübersehbar Früchte, die von der Bayerischen Staatskanzlei und von der Münchener Hochstraße orchestrierte, von manchen Vertriebenen durchaus kritisch gesehene Politik der kleinen Annäherungsschritte. Im Umgang miteinander werden die negativen Emotionen der Vergangenheit immer mehr durch positive Emotionen überlagert. Es wird auf die Sudetendeutschen nicht ohne Eindruck bleiben, wenn ein tschechischer Premier eine der Ihren auszeichnet. Den vielen Vertriebenen geht es ja in erster Linie um Respekt und um die Anerkennung ihres Leide(n)s. Jahrzehntlang waren sie kollektiv, also ohne Rücksicht auf individuelles Verschulden, als Hitlers Fünfte Kolonne diskreditiert worden. Und nun, spät, aber doch, gibt es allerorten Zeichen der Versöhnung, ja sogar der Entschuldigung. Das tut der traumatisierten Psyche gut. Das schafft Boden für nachhaltige Aussöhnung.

DAZU WÄRE ES wahrscheinlich nicht gekommen, hätte Bernd Posselt nicht den Weg der sanften Worte gewählt. Seine Rechnung ist aufgegangen. Die Sudetendeutsche Frage wird nicht mehr als ewiger Konflikt wahrgenommen, sondern als eine Geschichte der Aussöhnung. So wie man sich das in einem Europa wünscht, das mit immer neuen Konflikten konfrontiert wird. Wie sollen wir die neuen Megaprobleme gemeinsam in den Griff kriegen, wenn wir noch nicht einmal die aus der Nachkriegszeit bewältigt haben?

DER DANK IST diesen Versöhnungspolitikern sicher. Und die Bedenkenträger, die es unter den Vertriebenen auch noch gibt, werden flugs ins rechtsextreme Eck gestellt, egal, ob sie wirklich dorthin gehören oder nicht. Denn sie stehen einfach im Weg mit ihren Forderungen, die man in Prag noch immer gar nicht gern hört.



UNGEACHTET DES wundersam verbesserten Klimas gilt es daher auch dieses festzuhalten: Zum ganz großen Versöhnungscoup fehlen noch ein paar „Kleinigkeiten“. Das, was bisher geboten wurde, fällt unter die Rubrik „atmosphärische Verbesserungen“. Es sind vor allem vielbeachtete Gesten, welche ans sudetendeutsche Herz gehen. Das sollte nicht kleingeredet werden, wenn man bedenkt, daß all das erst seit kurzem möglich ist. Doch zur echten, nämlich ehrlichen Aussöhnung braucht es noch ein paar mehr Ingredienzien. Wer „A“ wie Auszeichnung von Sudetendeutschen sagt, der darf sich nicht davor drücken, auch „B“ wie Beneš-Dekrete zu sagen - und noch einmal „A“ wie Aufhebung. Es kann doch nicht sein, daß man sich auf der einen Seite mit den Vertriebenen versöhnen und deren ungerechte Behandlung auch anerkennen, aber die formale Grundlage dieses Unrechtes nicht ohne Wenn und Aber aus der Welt schaffen will. Das Gleiche gilt für das Straffreistellungsgesetz. Diesen Widerspruch kann die tschechische Politik auch nicht mit Hinweisen, wie die Beneš-Dekrete seien ohnehin totes Recht, neutralisieren. Ja, wenn es stimmt, daß sie totes und nicht bis heute angewandtes Recht sind, dann sollte es doch umso leichter fallen, dieses „Recht“ ein für allemal auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen, anstatt es als stinkenden Müll vor der Haustür stehen zu lassen. Das wäre keine bloße Formalität, sondern der Beweis, daß Tschechien willens ist, den vielen Versöhnungsgesten echtes, nicht nur virtuelles Leben einzuhauchen.

Wien/Linz, am 11. April 2016

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 4 vom 7. April 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen. Abo bei office@sudeten.at bestellen.

07) Seehofer, Sobotka und die „echte Freundschaft“. Von Gernot Facius

Es kann durchaus sein, daß sich bei den diversen Begegnungen des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer mit dem tschechischen Regierungschef Bohuslav Sobotka so etwas wie eine sachliche, harmonische Arbeitsbeziehung entwickelt hat. Zu wünschen wäre es beiden Politikern: dem Christlich-Sozialen in München und dem Sozialdemokraten in Prag. Doch Seehofer wäre nicht Seehofer, hätte er nicht das jüngste Treffen gleich in den Rang einer Zeitenwende im bilateralen Verhältnis erhoben. Der CSU-Mann sprach von einer „echten Freundschaft“. Das mag im Zweifel für die wirtschaftlichen und infrastrukturellen- Interessen, die beide Seiten im jeweils anderen Land haben, gelten. Aber in einer politisch-moralischen Frage, die wie keine zweite das Aufkommen einer „echten Freundschaft“ blockiert, gilt das nicht. „Der starke Fokus der Reise Sobotkas auf die Geschichte zeigt, daß nach den Jahrzehnten angespannter Beziehungen, dem Streit über die Vertreibung und die Beneš-Dekrete eine völlige Normalität im bayerisch-tschechischen Verhältnis nach wie vor nicht eingekehrt ist“, bremste die deutschsprachige „Prager Zeitung“ die Seehofersche Euphorie. „Es gibt noch einiges nachzuholen bei der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte.“ Die Gesten beider Seiten seien zugleich Beleg dafür, wie entschlossen Bayern und Tschechien auf dem Weg zur Normalität voranschreiten. Ach ja, wie lange schreiten sie schon, ohne wirklich voranzukommen? Große Gesten machen noch keinen neuen böhmischen Frühling. Symbolpolitik ist genug geübt, jetzt wäre es Zeit für die Mühen der politischen Ebene. „Wenn es zum Frieden unter den Menschen und zwischen den Völkern kommen soll, dann muß die Wahrheit gesagt werden, und Unrecht und Schuld müssen benannt werden. Nur so kann Vergebung geschehen, und dann wird Versöhnung möglich“ (Johannes Paul II.). Nun ist Wahrheit keine ein für allemal definierte Kategorie. Es



braucht auch den vorurteilsfreien Dialog der Betroffenen. Und zu einem solchen Dialog scheint die Prager Regierungsseite nicht bereit. So klammert man sich in der Führungsspitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft wieder einmal an das Prinzip Hoffnung. „Begegnung, die nachwirken wird“, titelte die „Sudetendeutsche Zeitung“, die ihren Stolz nicht verhehlt, daß SL-Vertreter bei der Sobotka-Visite, der fünften in Folge, „abermals so gut eingebunden“ waren, daß der „Pravo“-Berichterstatter Jaroslav Zbozinek „zwischen Bewunderung und Entsetzen“ schwankte. Die bayerische Diplomatie habe ein „einfach bis zum letzten Jota perfekt abgestimmtes Konzert“ dargeboten. Das war offenbar auch nötig, denn die „Einbindung“ erforderte einiges Geschick seitens der bayerischen Staatsregierung. Und so habe es „gereicht, daß Bernd Posselt unter stiller Regie des Gastgebers sich im richtigen Augenblick an die richtige Stelle stellt und dem tschechischen Premier so im Weg steht, daß der nicht an ihm vorbeikommt“. Geschehen vor der Münchener Musikhochschule, dem ehemaligen „Führerbau“, wo 1938 das Münchener Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Italien unterzeichnet worden war - zu Lasten der damaligen Tschechoslowakei. München ist eben der Ort, an dem sich Geschichtspolitik machen läßt. Hier, im Bayerischen Landtag, zeichnete Sobotka („eine große Geste“, kommentierte die „Prager Zeitung“) die 95jährige Ehrenvorsitzende der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, Olga Sippl, mit der Karel-Kramar-Plakette (benannt nach dem tschechischnationalistischen ersten Prager Ministerpräsidenten) aus. Die große alte Dame der sudetendeutschen Sozialdemokratie hat alle Ehren verdient, sie hat sich ihr ganzes Leben für die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen eingesetzt. Ob die Karel-Kramar-Plakette die richtige Würdigung ist, darüber läßt sich freilich streiten. Doch darum geht es weniger. Viel wichtiger ist die Botschaft, die in der Laudatio auf Olga Sippl verborgen ist. Er sei sich bewußt, sagte Premier Sobotka, daß viele „unserer einstigen deutschen Landsleute“, die der Tschechoslowakei treugeblieben seien und sich dem Nationalsozialismus entgegengestellt hätten, „statt Anerkennung und Dankbarkeit Leid im Zusammenhang mit der Vertreibung“ der deutschen Bevölkerung erfahren hätten. Dieser Satz ist leicht zu dechiffrieren. Nicht die Vertreibung als solche wird vom Prager sozialdemokratischen Ministerpräsidenten beklagt, und recht nicht verurteilt. Bedauert wird nur das Leid, das einigen Betroffenen „im Zusammenhang“ mit dem verniedlichend „Abschub“ genannten völkerrechtswidrigen Verbrechen zugefügt wurde. Hier hat sich die tschechische Seite seit der Deutsch-tschechischen Erklärung vom Jänner 1997 keinen Schritt bewegt. Bis zum Beweis des Gegenteils wird man dem Sprecher und Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, konzedieren müssen, daß er aus echter christlicher Überzeugung seine Versöhnungsreisen nach Böhmen und Mähren unternimmt und politische Verfehlungen von Landsleuten in den 1930er und 1940er Jahren beim Namen nennt. Aber mit noch soviel Schuldbekennnissen wird es ihm nicht gelingen, die tschechische „nationale Front“ in der Sudetenfrage zu sprengen. Auf die mit Aplomb vollzogene Abkehr von der jahrzehntelang durchgehaltenen Forderung der SL nach Entschädigung für den den Vertriebenen geraubte Eigentum ist aus Prag kein Signal gefolgt, das auch nur andeutungsweise als Bereitschaft zu einem konstruktiven direkten Dialog mit den früheren Landsleuten angesehen werden könnte. Im Gegenteil, man reagierte eher mit Hohngelächter. Ist es deshalb verwunderlich, daß die Zweifel wachsen, daß die Satzungsreform der SL (sie ist noch immer nicht in trockenen Tüchern) Positives bewirken werde. Wenn es darauf ankommt, ducken sich auch neue Posselt-Freunde wie der Prager Vizepremier und Vorsitzende der Christ-Demokraten, Pavel Belobradek, weg. Wie sagte Belobradek nach der ersten Bundesversammlung, die das „Reformwerk“ (Posselt) auf den Weg brachte? Er sei froh, daß während dieser Sitzung kein einziges Wort über die Beneš-Dekrete oder die Rückgabe von Eigentum gefallen sei. Merke: Gegen die „nationale Front“ in seiner Heimat und den politischen Hauptstrom der Meinungen in Prag mag sich auch ein halbwegs aufgeklärter tschechischer Nachwuchspolitiker, der den Sudetendeutschen Tag 2015 in Augsburg mit einer sympathischen persönlichen (gleichwohl politisch zurückhaltenden) Videobotschaft beehrt hatte, nicht stellen. Das ist nun mal die Lage. Der Autor dieser Kolumne ist wegen seiner These, die Vertriebenenverbände seien auf dem Weg von Opferorganisationen zu Trachtenvereinen, verschiedentlich angegriffen worden. Aber ist diese Formulierung wirklich so polemisch? Seit Jahr und Tagen wurden, von Günter Grass bis zur ehemaligen Grünen-Politikerin Antje Vollmer, die Vertriebenen aufgefordert, sich auf böhmischen Barock, Mundarten und Folklore zu konzentrieren, aber politisch „endlich das Maul zu halten“ (Grass). ►

Wenn man die Arbeit einer Landsmannschaft von konkreten Forderungen, die auf die Heilung von Unrecht hinzielen, entkernt, diese gerade noch in schwammigen Formulierungen und Hinweisen auf die EU-Grundrechtscharta versteckt, begibt man sich, ob man will oder nicht, auf einen solchen Weg zu „Trachtenvereinen“. Mit dem Risiko der Gefahr eines internen „Krieges der Generationen“.

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 4 vom 7. April 2016.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

Wien/Linz, am 12. April 2016



Nieder- und Oberschlesien e.V.
– Bundesgeschäftsführung -
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244/92 59–0
Fax: 02244/92 59–290

[info\[at\]schlesien-lm.de](mailto:info[at]schlesien-lm.de)
[info\[at\]landsmannschaft-schlesien.de](mailto:info[at]landsmannschaft-schlesien.de)

www.schlesien-lm.de
www.landsmannschaft-schlesien.de

08) Einigkeit und Recht und Freiheit oder Noch ist Polen nicht verloren

Von Stephan Rauhut

Das politische Europa – die Europäische Union steckt in einer Krise. Das ist an sich nichts Neues. Hieß es doch bereits in vergangenen Krisen, dass Europa – also die Europäische Union – stets gestärkt aus solchen Krisen hervorgegangen sei. Jede Krise, die meistens mit einem über Nacht andauernden EU-Gipfel beigelegt wurde, führte zu neuen Abmachungen, Abkommen und Einigungen, an die man sich anschließend nicht hielt. Vielleicht auch, weil mancher Regierungschef, nachdem er sich von so einem Gipfel erholt hatte, merken musste, dass er sich zu Hause auch seinen Wählern zu stellen hatte, und die Erklärungen immer schwerer fielen, warum eigene Angelegenheiten, die bislang in die Kompetenz seines nationalen Parlamentes fielen, künftig „europäisiert“ werden sollten. ►

So wurde die ungarische Regierung von EU-Politikern angegriffen, weil sie gemäß europäischen Rechts („Schengen“) die EU-Außengrenze durch einen Zaun sicherte. Der neuen polnischen Regierung wird von deutschen EU-Politikern mit einem Ermittlungsverfahren gedroht, weil sie durch Mehrheit im Parlament, die sie durch Wahlen erlangt hat, Gesetze im eigenen Land ändert. Verdrehte Welt?

Die Mehrheit der Mitglieder der Europäischen Union will eine Begrenzung der Zuwanderung und der ankommenden Flüchtlinge durch gesicherte Grenzen. Deutschlands Regierung isoliert sich zunehmend in Europa durch ihre „Willkommenspolitik“, in deren Verbindung die bundesdeutsche Forderung nach „europäischer Solidarität“ steht, was nichts anderes heißt, als das anderen EU-Mitgliedern Flüchtlinge und Zuwanderer aufgedrängt werden sollen. Weder wollen die sogenannten Flüchtlinge in diese Länder noch wollen diese Länder diese Zuwanderung. Kann man es Polen, der Slowakei oder Ungarn wirklich verdenken? Die dort verantwortlichen Politiker sehen doch, dass wir in Deutschland — oder noch schlimmer in Großbritannien oder Frankreich — die Integration der Zuwanderung in der Vergangenheit schon nicht geschafft haben. Duisburg-Marxloh, Berlin-Neukölln oder gar die brennenden Vorstädte von Paris, Marseille oder in England sind nun nicht gerade Zeichen von gelungener Integration. Es sind auch keine guten Beispiele für die viel beschworenen europäischen Werte, sondern eher ein Zeichen für deren Abgesang. Warum sollte der Parole „Wir schaffen das“ geglaubt werden, wenn es bislang mit viel geringerer Zuwanderung und jungen Leuten, die bereits in der dritten Generation hier sind, nicht zu schaffen war?

So ganz isoliert scheint die Bundeskanzlerin noch nicht. EU-Kommissionspräsident Juncker steht noch hinter der Bundeskanzlerin, was er auch sofort dadurch zeigt, dass er Österreich heftig kritisiert, das seine Zuwanderungszahlen begrenzen will und die Grenzen kontrolliert und sichert.

Beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit: das Problem mit den Rechtsbrüchen und Risiken im Zusammenhang mit der Gemeinschaftswährung Euro ist noch nicht gelöst. Damit komme ich wieder zu Polen. Die Wahl der neuen Regierung in Warschau mit absoluter Mehrheit kam nicht überraschend. Spätestens im Frühjahr des vergangenen Jahres, als Andrzej Duda deutlich gegen den liberalen Amtsinhaber Komorowski die Wahl gewann, war klar, dass auch die Parlamentswahl im Herbst für die bis dahin regierenden Liberalen (PO) in einer Niederlage enden würde. Deshalb verabschiedete die alte Regierung unter der Führung der PO noch schnell einige Gesetze und ernannte neue Verfassungsrichter. Immerhin waren 14 der 15 Verfassungsrichter von der Vorgängerregierung benannt worden. Die Kritik an der Neufassung des Rundfunkgesetzes muss besonders dann als seltsam erscheinen, wenn sie von deutscher Seite kommt. Hängt doch die Besetzung der Rundfunkräte in der Bundesrepublik Deutschland sehr stark von der parteipolitischen Bindung ab.

Nirgends fand ich in den politischen Kommentaren eine befriedigende Analyse für diesen erdrutschartigen Umschwung der Mehrheiten in Polen. Selbst in den Stammländern der Liberalen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen usw. siegte diesmal die Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PIS). Was hat die Mehrheit der Menschen in Polen zur Sehnsucht nach einem Wechsel nach zwei Wahlperioden getrieben? Donald Tusk, der 2007 Regierungschef wurde, kündigte im selben Jahr an, sein Land schnell in den Euro führen zu wollen. Dafür müssen ein Land und eine Volkswirtschaft Voraussetzungen erfüllen – zumindest war das im Vertrag von Maastricht dereinst verabredet worden. Und 2007 war noch nicht für jeden sichtbar, dass sich kaum noch einer an diesen Vertrag hielt. Es schien auch nicht so dramatisch, weil sich im Alltag ja nichts änderte.

Mit etlichen — manchen sinnvollen, vielen drastischen — Reformen wollte Tusk das polnische Staatswesen für die Gemeinschaftswährung fit machen. Die für die Menschen offenbar sichtbarste Änderung war die Rentenreform. Überall in Polen gingen tausende Menschen auf die Straßen und demonstrierten gegen die befürchtete Enteignung durch die Regierung. Der einst so beliebte Kaschube Donald Tusk kam seiner Abwahl zuvor und wurde zum Präsidenten des Europäischen Rates gekürt.



Obwohl Polen den Euro noch nicht eingeführt hat, ist vermutlich der Hauptgrund für den Sieg der PIS in der falsch angelegten Gemeinschaftswährung zu suchen – insbesondere in den Regelverstößen der Euromitglieder seit der Euroeinführung. Das Gefühl der Menschen in Polen, ihre noch junge Freiheit und wieder gewonnene Identität an ein neues zentralistisches Gebilde abgeben zu müssen, hatte sicher einen großen Einfluss auf ihre Wahlentscheidung. Dass Polen selbst ein zentralistisch organisierter Staat ist, wird dabei etwas verdeckt, obwohl einige Regionen, wie die drei Wojewodschaften in Schlesien, ein starkes regionales Selbstbewusstsein gegenüber Warschau entwickelt haben.

Neuerdings wird Polen neben anderen Staaten fehlende „europäische Solidarität“ von Europapolitikern vorgeworfen, weil sie sich weigern, die massenhaft nach Deutschland und Österreich strömenden Zuwanderer und Flüchtlinge aufzunehmen.

Die Einigkeit in Europa scheint dahin. Nicht, weil es Staaten an Solidarität mangelt, sondern weil die Regeln, die sich die europäischen Staaten in der Europäischen Union gegeben haben, keinen Wert mehr haben. Wenn Regeln nichts mehr gelten, ist auch das Recht dahin. Ohne Recht und ohne Identität geht auch Freiheit verloren. Die Folge der Rechtsbrüche ist, dass sich Staatengruppen innerhalb der Europäischen Union zusammenschließen, die gemeinsame Interessen verfolgen, so wie das die Visegrad-Staaten formuliert haben oder erst jüngst die Konferenz der Balkanländer mit Österreich. Ein einiges Europa verschiedener Blöcke. Diejenigen, die zu derartigen Treffen nicht eingeladen werden, reagieren beleidigt, weil Entscheidungen getroffen werden können, die zu ihren Lasten ausfallen könnten. Ist dies das einst beschworene Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten?

Mir ist nicht wohl dabei, wie Politiker der EU und aus Deutschland abfällig über unsere polnischen, slowakischen oder ungarischen Nachbarn sprechen. Seit 25 Jahren arbeiten insbesondere die deutschen Heimatvertriebenen an einer Verständigung – und genaugenommen sind wir die Einzigen, die mit einer derartigen Intensität grenzüberschreitende, europäische Kontaktpflege betreiben. Noch nicht alle Wunden des 20. Jahrhunderts sind geheilt. Wir sollten sie nicht wieder aufreißen.

1832 trafen sich auf Schloß Hambach etwa 30.000 junge Menschen unter anderem mit den Farben „schwarz-rot-gold“ und „weiß-rot“, um für Demokratie und Freiheit zu demonstrieren. Phillip Jacob Siebenpfeiffer, ein national gesinnter demokratischer Publizist, hielt eine fesselnde Rede für die Freiheit und die Einheit der Nation. Er endete mit den Worten: „Es lebe das freie, das einige Deutschland! Hoch leben die Polen, der Deutschen Verbündete! Hoch leben die Franken, der Deutschen Brüder, die unsere Nationalität und Selbstständigkeit achten! Hoch lebe jedes Volk, das seine Ketten bricht und mit uns den Bund der Freiheit schwört! Vaterland – Volkshoheit – Völkerbund hoch!“

Vielleicht kann der Geist von Hambach uns zu unserem Europa zurückführen.

08. März 2016

ps Pressedienst Schlesien Nr. 01/2016

Presseinformationen der Landsmannschaft Schlesien — Nieder- und Oberschlesien e.V.

Bundesgeschäftsführung: Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter

Tel.: (02244) 9259-0, Fax: (02244) 9259-290



zu A. b) Berichte



BdV – Bund der Vertriebenen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 28](tel:+492288100728)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)
E-Mail: marion.wolter@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

01) Rudi Pawelka ist neuer BdV-Landesvorsitzender NRW/Knappe Entscheidung nach spannender Wahl:

Die Landesversammlung des BdV hat am 09. April in Düsseldorf einen neuen Landesvorstand gewählt. Die Delegierten wählten den Leverkusener Rudi Pawelka zum neuen Landesvorsitzenden, der auch Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in NRW ist. Er löst Hans-Günther Parplies ab, der nach 28-jährigem Vorsitz nicht mehr kandidierte. Die Versammlung wählte ihn einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. In der anschließenden Kundgebung verlieh ihm BdV-Präsident Fabritius MdB die Wenzel-Jaksch-Medaille, eine der höchsten Auszeichnungen des Verbandes.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) SLÖ-Landesgruppe Steiermark hielt ihre Jahreshauptversammlung und Delegiertentagung am 2.4. in Graz ab. Landesobmann Dr. Helge Schwab wiedergewählt, DI Dr.Erich Blaschke neuer Stellvertreter

Der Landesobmann begrüßte die Versammelten aus den Bezirken und die Ehrengäste Univ.Prof. Reinhold Reimann, der über „Vertriebene-Flüchtlinge-Asylanten, Reizwörter in einer bewegten



Seite 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Zeit“ referierte und SLÖ-Bundesobmann LAbg.a.D. Gerhard Zeihsel, der Worte der Begrüßung sprach und über aktuelle Ereignisse berichtete.

Die Berichte des Obmannes, des Landeskassiers und der Rechnungsprüfer wurden diskutiert und angenommen.

Zeihsel leitete die Neuwahl und merkte an, dass von den zehn zu wählenden Funktionen noch 80% in der Heimat geboren wurden und nur zwei in Graz! Da nur eine Liste kandidierte wurde gemeinsam abgestimmt und die Liste einstimmig angenommen.

Dr. Reinhold Reimann nahm einen Kommentar von Sibylle Hamann vom 27. Jänner 2016, „Die Presse“, Wien: Wohin man schaut: Lauter Flüchtlingskinder zum Anlass, die oft gängige Gleichsetzung von Heimatvertriebenen 1945/46 mit den heutigen Flüchtlingen, „wonach gerade Heimatvertriebenen und deren Nachkommen ein besonderes Verständnis für Flüchtlinge von heute aufbringen müßten“, in Frage zu stellen!

„In einem Leserbrief schreibt ein Sudetendeutscher aus Hohenebel im Riesengebirge, er widerspreche als Zeitzeuge der Vertreibung, denn das war eine physische, mit Gewaltmaßnahmen verbundene Vertreibung, bis Ende Juli 1945 auf Grundlage der Beneš-Dekrete, ab Anfang August gemäß den Potsdamer Protokollen der drei Alliierten UdSSR, USA und England wurde zynischerweise ein „geordneter und humaner Transfer“ deutscher „Bevölkerungsteile“ aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn [Jugoslawien übrigens nicht erwähnt!] ab 1946 mit Viehwaggontransporten organisiert.

Heutige Flüchtlinge gehen freiwillig – und suchen sich das Zielland aus! Wenngleich diese „Freiwilligkeit“ relativ zu sehen ist: als Flucht vor kriegerischen, lebensbedrohenden Ereignissen. Das traf freilich auch für einen Teil der Deutschen Ost- und Westpreußens, Pommerns, Ostbrandenburgs und Schlesiens zu – die Flucht vor der anrückenden Roten Armee!

Doch ein wesentlicher Unterschied, zumindest bezüglich der Ostdeutschen: Diese flohen in ihren Staat, dessen Staatsbürger sie waren – hatten also ein Recht darauf!

Ein Recht auf Immigration gibt es nicht!

Freilich: In der Notzeit der ersten Nachkriegsjahre emigrierten Manche aus Deutschland (und Österreich) vornehmlich nach Nord- und Südamerika – mußten zuvor jedoch ihre Aufnahme durch die dortigen Staaten sicherstellen!

Die meisten hatten jedoch gar nicht die Möglichkeit des „Weglaufens“, sondern mußten hier die Schaufel in die Hand nehmen!

Vgl. mit Ungarn 1956, der Tschechoslowakei 1968, bedingt auch Bosnien 1992–1995:

Hier kamen Europäer – viele auch vorübergehend – in einen europäischen Nachbarstaat; d. h. nicht, daß wir Europäer als „wertvoller“ ansehen wollen – doch war weitgehende kulturelle und religiöse Gleichheit gegeben.

Zudem: Frage der Quantität (wenngleich man dieses Argument moralethisch anfechten kann): es kam eine überschaubare Anzahl, für den aufnehmenden Staat verkraftbar!

Niemand kann von einem Staat unbegrenzt Unzumutbares verlangen, wenngleich auch dies subjektiv ist. Aber eine grenzenlose Überflutung durch Migranten wird nicht diesen unsere besseren Zustände beschere, sondern uns mitsamt jenen (!) gerade die Zustände, vor denen sie geflohen sind!

Und: Warum nicht in arabische/muslimische Staaten?

Asylwerber/Asylanten

Personen, die bei einem Land, dessen Staatsbürgerschaft sie nicht besitzen, Asyl (= Aufnahme und Schutz vor politischer, religiöser oder sonstiger Verfolgung) suchen und finden – kann auch für begrenzte Zeit sein!



Neuerdings auch vor Krieg, Dürre usf.

Übergang zum Wirtschaftsflüchtling ist fließend – ist er das?

Wesentlich: „Schutz vor politischer, religiöser oder sonstiger Verfolgung“ zu suchen und zu finden heißt nicht, sich das Zielland nach persönlichem Geschmack aussuchen zu können!

Genfer Flüchtlingskonvention (1951)

Bezieht sich auf Verfolgte wegen Rasse, Volkszugehörigkeit, Religion, sozialer Stellung, politischer Überzeugung.

Begründet kein Asylrecht; *Armut* ist nicht angeführt!

Dublin-III-Verordnung (2013)

Zuständig für die Behandlung eines Asylverfahrens ist der erste betretene Schengen-Staat – Österreich also nur bei Einreise auf dem Luftweg!

Wien/Graz, am 5. April 2016

03) Vortragsabend von Botschafter a. D. Dr. Ferdinand Trauttmansdorff im „Haus der Heimat“

Der ehemalige österreichische Botschafter in Prag sprach zum Thema „Wie gehen wir mit unseren Nachbarn um? Und sie mit uns? Beispiel Tschechien 2010 bis 2016“

Zu einem sehr interessanten und gut besuchten Vortragsabend gemeinsam mit Botschafter a. D. Dr. Ferdinand Trauttmansdorff lud der „Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)“ am Montag, den 4. April 2016, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Forum Heimat“ in das Kulturzentrum „Haus der Heimat“ ein. VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel freuten sich gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen und Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller, den ehemaligen österreichischen Botschafter in Prag im Kreise interessierter Zuseher - darunter sowohl Gesandter Dr. Georg Woutsas vom Außenministerium als auch Gesandter aD Dr. Hans-Martin Windisch-Grätz - begrüßen zu können.

Trauttmansdorff berichtete am Beginn seiner Ausführungen über seine langjährige diplomatische Praxis wie auch über die Entscheidungsgrundlagen, die ihn schlussendlich im Jänner 2010 als Botschafter nach Prag führten. In eloquenter und pointierter Weise beschrieb Trauttmansdorff die Ausgangslage im Jahre 2010 und referierte in diesem Zuge über die Gemeinsamkeiten mit Tschechien „an Verbindendem, Belastendem bzw. Trennendem“. „So sind beispielsweise die wirtschaftlichen Kooperationen, die grenzüberschreitenden Verflechtungen in Kultur und Wissenschaft, aber auch die gemeinsame Geschichte – trotz oft unterschiedlichster Sichtweisen – als durchaus verbindende Elemente anzusehen“, führte Trauttmansdorff beispielsweise aus.

Gegenseitige stereotype Wahrnehmungen, insbesondere bei Reizthemen wie „Temelin“ (begleitet von gegenseitigem Unverständnis) und natürlich auch bei den „Beneš-Dekreten“ (als Beispiel unaufgearbeiteter tschechischer Geschichte), seien jedoch leider als besonders trennende Gegebenheiten herauszustreichen. Unterschiedliche Verwaltungsstrukturen, ein starker Wechsel der tschechischen Regierungen bis 2014 sowie „eine äußerst geringe Besuchsfrequenz auf Regierungsebene“ seien als weitere Problemfelder erkennbar, erklärte Trauttmansdorff als Kenner des politischen Parketts weiter, der während seiner Zeit in Prag beispielsweise alleine etwa 80 Minister-Rochaden zählen konnte.

Nach einem detaillierten Einblick in die tschechische Parteienlandschaft führte Trauttmansdorff darüber hinaus einige Beispiele für durchaus positive Aktivitäten und Initiativen auf regionaler Ebene im Bereich der geschichtlichen Aufarbeitung aber auch der Energiepolitik an. „In Tschechien gibt es in vielerlei Belangen für uns noch unbekannte Ressourcen und Schätze zu heben“, erklärte Trauttmansdorff weiter, der abschließend anführte, dass „im Rahmen einer neu zu definierenden Nachbarschaftspolitik eine vermehrte Interessenforschung und -bearbeitung unbedingt vorangetrieben werden muss.“



Seite 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

VLÖ-Generalsekretär Norbert Kapeller, der auch durch die anschließende Diskussionsrunde führte, bedankte sich bei Botschafter a. D. Trauttmansdorff für dessen Ausführungen und insbesondere auch dafür, dass Trauttmansdorff den VLÖ-Verantwortlichen bei deren wichtiger Zukunftsarbeit im Sinne der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen gerne mit Rat und Tat zu Seite stehen wird.



zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

**01) Neuer Film „Unter dem Sand“ – Dunkles Nachkriegskapitel in Dänemark
Ö1 Morgenjournal 4.4.2016 berichtete**

Eigentlich verbietet die Genfer Konvention Zwangsarbeit für Kriegsgefangene. Dennoch hat das dänische Militär nach Ende des Zweiten Weltkriegs rund 2.000 deutsche Soldaten für die Räumung von Landminen eingesetzt, noch dazu ohne umfassende Ausbildung. Rund 1.000 Deutsche wurden dabei getötet - ein wenig bekanntes Kapitel in der Geschichte Dänemarks, das der Film "Unter dem Sand" nun zur Grundlage eines Kriegsdramas macht.

Arnold Schnötzing

15 bis 20 Zentimeter unter der Oberfläche lauert die Gefahr, die über Leben und Tod entscheidet. 2,2 Millionen Landminen haben die Deutschen im Zweiten Weltkrieg an den Stränden Dänemarks vergraben. Nun müssten sie entschärft werden: 14 junge deutsche Soldaten sind dafür im Film "Unter dem Sand" im Einsatz, die meisten minderjährig. Ein rauer Befehlston markiert klare Feindbilder und eine klare Hierarchie, er schafft zusätzlich zur lebensgefährlichen Aufgabe und zum Essensentzug enormen Psycho-Stress. Ein Stress, der die Dramaturgie steuert, und den Kinozuseher mitfiebern lässt, denn es ist nur eine Frage der Zeit, bis eine der Minen explodiert.

Heikle Täter-Opfer-Rollen

Freilich begibt sich Regisseur und Drehbuchautor Martin Zandvliet auf heikles Terrain, wenn er Täter und Opferrollen im Kontext der Kriegsgegner relativiert. Seine Absicht, so Zandvliet sei es aber, auch auf ein dunkles Kapitel der dänischen Kriegsgeschichte hinzuweisen. Nach und nach weichen sich die Fronten auf. Die deutschen Jungrekruten wälzen Zukunftspläne, bauen auf gegenseitige Hilfe und Unterstützung. Aber auch der strenge Feldwebel durchläuft eine Entwicklung hin zur Milde, weniger raue Militärschale, mehr weicher persönlicher Kern. Befehlswidrig besorgt er Essen, hilft bei der Versorgung von Verwundeten, gestattet sogar Fußball am Strand.

Wahrheit und Lüge

Nicht nur in Sachen Spannung bei der Minensuche ist das Gespür des Regisseurs gefordert, auch in der Gruppe lauern Konflikte, die der Entschärfung bedürfen: soll man bleiben oder soll man versuchen zu flüchten? Ehre und Verantwortung, Wahrheit und Lüge, Schuld und



Seite 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Vergebung, der Film „Unter dem Sand“ verhandelt Prinzipielles unter moralisch diffusen Vorzeichen. Eine Komplexität, die Regisseur Zandvliet am Ende in etwas zu schemenhaften Darstellungen etwa der Figuren aufzulösen versucht. Ein Zugeständnis an die Klarheit seiner Botschaft: Selbst in unmenschlichen Zeiten ist Menschlichkeit unverzichtbar.

Wien, am 7. April 2016



zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Nieder- und Oberschlesien e.V.
– Bundesgeschäftsführung -
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244/92 59–0
Fax: 02244/92 59–290
info[at]schlesien-lm.de
info[at]landsmannschaft-schlesien.de

www.schlesien-lm.de
www.landsmannschaft-schlesien.de



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

01) Architekt Max Hasak aus Wansen (Kr. Strehlen) in Schlesien

Einer der ganz großen Schlesier, der aus Wansen, im Landkreis Strehlen stammende und am 15. Februar 1856 geborene deutsche Architekt, Baubeamter, Baumeister sehr vieler katholischer Kirchen, zahlreicher Bankgebäude, von Gemeindebauten, Krankenhäusern, Museen sowie Wohn- und Geschäftshäusern und auch Architekturschriftsteller, muß anlässlich seines 160. Geburtstages als ein genialer Baukünstler und als unser schlesischer Landsmann besonders gewürdigt werden. - Wir sollten ihm die Dimension des berühmten preußischen Baumeisters Karl



Friedrich Schinkel einräumen, und es ist unfassbar, dass er von uns und der Fachwelt jetzt beinahe vergessen wurde. In Berlin ist Vergeßlichkeit aus politischen Gründen nicht selten.

Seine frühe Kindheit verlebte Max Hasak in Wansen/Schlesien als Sohn des Rechtsanwalts und Notars Josef Hasak. Als Schüler auf dem König-Wilhelm-Gymnasium in Reichenbach/Eulengebirge, zeigte sich sein großes Interesse für die römische Baukunst, für Latein, Kunst- und Kirchengeschichte. Er legte dort sein Abitur ab, um von 1876 bis 1880 an der Berliner Bauakademie Architektur zu studieren. Abschließend bestand er die Bauführerprüfung "mit Auszeichnung" und 1883 das Baumeister-Examen. Die von Schinkel errichtete Bauakademie und ihr Geist prägte sein baukünstlerisches Genie. Als Mitarbeiter an dem Entwurf des Ethnologischen Museums teilte man den jungen Baumeister der Ministerialkommission in Berlin zu. Ein ehrenvoller Ruf zum Entwerfen großer Baupläne für die Reichsbank wurde für seine Zukunft entscheidend. Nach seinen Entwürfen oder auch seiner Mitwirkung entstanden von 1884 bis 1905 zahlreiche Bankbauten in verschiedensten Städten Deutschlands.

Besonders zeigte dies die klassische Hauptfassade der Reichsbank am Hausvogteiplatz in Berlin. Außerdem war er der staatliche Bauleiter für den Neubau des Kaiser-Friedrich-Museums (jetzt Bode-Museum) und für den Bau des Pergamonmuseums auf der Museumsinsel in Berlin-Mitte.

Seine geniale Entwurfsbegabung war der Grund, dass er von der Ministerialbaukommission zur Entwurfs-Bearbeitung zahlreicher katholischer Kirchenbauten ausgewählt wurde. Noch während von ihm enorm viele profane Bauten für die Reichsbank, für Museen, Krankenanstalten und Wohngebäude entstanden, entwarf und baute er katholische Kirchen in Berlin und der Provinz, besonders nach seinem Abgang aus dem Staatsdienst im Jahr 1906. Er stand in vorderster Reihe der katholischen Kirchenbaumeister. Eins der ersten kirchlichen Bauwerke war die in den Jahren 1884-1887 ausgeführte, sich dem Urkonzept des Architekten Legeay feinsinnig anpassende Kupferbedachung mit Krönung der Kuppel der St.-Hedwigs-Kathedrale durch die Laterne. So bekam die von Wenzeslaus von Knobelsdorf, dem Architekten aus Crossen/Oder unter Friedrich II.

gegründete Basis dieser Kathedrale ihren oberen Abschluß durch wieder einen schlesischen Architekten, also Max Hasak.

Neben Bankbauten in Chemnitz, der Hauptstelle in Leipzig, in Aachen, in Rheydt, in Neuss, in Iserlohn, in Sohrau/Schlesien, in Reutlingen, in Heilbronn, Kempten, Lüdenscheid, in Glogau/Schlesien, in Plauen, Stralsund, Elberfeld, Karlsruhe, Mainz, in Münster, die Reichshauptbank-Erweiterung in Berlin, in Lübeck und die Reichsbank-Hauptstelle Hannover und Köln, in Schweidnitz/Schlesien, Hildesheim und Bielefeld, Braunschweig und die Reichsbankhauptstelle in München, in Brandenburg und die Reichsbankhauptstelle in Danzig schuf er u.a. noch andere Werke. Hauptsächlich auch sehr viele katholische Kirchenbauten zeugen von seiner überragenden Genialität und Leistungsfähigkeit: 1892 entwarf er die evangelische Heilandskirche in Berlin-Moabit, 1893 die kath. Kirche St. Sebastian in Wedding, 1891/92 und 1905/06 die kath. Kirche St. Mauritius in Lichtenberg, alsdann die kath. Pfarrkirche St. Pius in Friedrichshain, die kath. Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Schwedt/Oder, das kath. Pfarrhaus der St. Ludwig-Kirche in Berlin-Wilmersdorf, die kath. Kirche St. Corpus Christi in Berlin-Prenzlauer Berg, die berühmte kath. St. Bonifatius-Kirche in Berlin-Kreuzberg und die Stadtpfarrkirche in Leobschütz/Oberschlesien sowie Kirchen in Berlin-Charlottenburg, Luckenwalde, Trebbin, Berlin-Wilmersdorf, und andere sakrale Bauten.

Auch profane Bauten, wie Hospitalerweiterungen, Villen, Krankenhausbauten und Wohnhäuser sowie eine Geschäftshaus-Aufstockung der Guido-Hackebeil-AG in Berlin-Kreuzberg sind seine Werke.

Seine Tätigkeiten ergänzte er durch technische Aufsätze in Fach- und Kunstzeitschriften und durch Monographien, wie "Der Dom zu Köln", "Das Münster in Straßburg", "Die St. Hedwigskirche in Berlin" und gekonnte Photographien. Er wurde schließlich 1926 durch die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Danzig für die Verdienste um die Erforschung der Kunst des



Mittelalters geehrt. Das so schaffensreiche Leben dieses Großen aus Schlesien, auf den alle Schlesier mit Stolz aufschauen dürfen, endete am 14. September 1934 in Berlin.

Max Hasak wurde auf dem Katholischen Friedhof in Staaken bei Berlin-Spandau beerdigt. Sein Grab ist eingeebnet, und der Ort des Grabes - laut heutiger (11.04.2016) Auskunft der Katholischen Friedhofsverwaltung- ist infolge der Vernichtung von Unterlagen durch die DDR-Verwaltung nicht mehr lokalisierbar.

Wolfgang Liebehenschel,
Ltd. Baudirektor a. D.
Berlin, Landsmannschaft Schlesien,
Nieder- und Oberschlesien

02) Ein zarter Mann - doch ein Großer unter den Schlesiern: Max Herrmann-Neiße

Max Herrmann wurde in Neiße/Schlesien am 23. Mai 1886 geboren. Mit Sorge beobachteten seine Eltern, wie er kleinwüchsig blieb und unter Hyposomie litt. Als kleinster unter den Schülern kam er trotzdem aufs Gymnasium in Neiße und begann, sich durch einen außerordentlichen literarischen Einfallsreichtum auszuzeichnen. Schon als Schüler verfasste er kleine Theaterstücke und Gedichte. Ein enger Freund wurde der aus Neiße stammende Franz Jung. - Seine Eltern ermöglichten ihm von 1905 bis 1909 sein Studium in München und Breslau, wo er Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt Literaturgeschichte studierte. Die Künstlerkreise in München, wo er häufig Varietés, Kabarets und Theater besuchte, wiesen ihn in seine Lebensrichtung ein: er wollte freier Schriftsteller werden. Er verließ 1909 ohne Abschluß die Universität und ging zurück in die Heimat, die Vaterstadt Neiße. Zunächst wenig beachtet, veröffentlichte er ab 1911 in der Zeitschrift "Die Aktion" des Verlegers Franz Pfemfert und kurze Zeit darauf in "Pan" des berühmten Schlesiens Alfred Kerr etliche beachtliche Gedichte und wurde dadurch - da beide Organe für die moderne Literatur führend waren - als junger Autor schnell bekannt.

Schon 1914 erschien im S. Fischer-Verlag ein größerer Gedichtband "Sie und die Stadt". Durch den Ersten Weltkrieg gerieten seine Eltern in große Armut. Sein Vater, jüdischer Konfession, starb 1916 - und was ihn seelisch schwerstens traf - seine Mutter ertränkte sich in der Glatzer Neiße. In Neiße war seines Bleibens nun nicht mehr. Mit seiner in Neiße kennengelernten Geliebten, Leni Gebek, siedelte er im Jahre 1917 nach Berlin über, und heiratete sie. Dort vertiefte sich der Kontakt zu Pfemfert, Franz Jung und revolutionären schriftstellerischen und sozialdemokratischen Kreisen. Von nun an nannte er sich nach seiner Herkunftsstadt "Max Herrmann-Neiße".

Bitte lassen Sie mich das wissen. Wir Schlesier sollten unsere Großen der übrigen Welt permanent vorführen, bis auch heutige oder neue, junge Politiker - besonders in Berlin - kapieren, was sie derzeit totsichweigen; nämlich ihre Wurzeln.

Persönliche Kontakte verbanden ihn mit Else Lasker-Schüler und Oskar Loerke, die ihn psychisch aufbauten, da sie seine in 1919 erschienenen vier Bücher (Gedichtbände und eine erste Theaterkomödie "Albine und August") lobten. Die Uraufführung der Komödie war ein Erfolg. Mühsam schlug er sich mit journalistischen expressionistischen Arbeiten und einer Tätigkeit als Lektor beim S. Fischer-Verlag durch. Ab 1920 schrieb er neben vielen Gedichten auch Erzählungen und einen biografischen Roman "Cajetan Schaltermann". Schon 1924 bekam er für seinen Gedichtband "Sie und die Stadt" den Eichendorff-Preis. Ab 1925 trat er mit eigenen Werken in Kabarets auf, wo er sich mit Claire Waldoff und Alfred Polgar anfreundete.

Sein Erzählband "Die Begegnung" leitete in seine schriftstellerische Phase der Neuen Sachlichkeit ein, wodurch er 1927 sogar den Gerhart-Hauptmann-Preis erhielt. Um 1928 war Herrmann-Neiße einer der bekanntesten Literaten in Berlin, der von den Künstlern George Grosz und Otto Dix porträtiert wurde. - Er geriet in die Mühlen nationalsozialistischer Kritik. So emigrierte er 1933 schon über die Schweiz und die Niederlande nach Frankreich, im September nach London. Ein edler Spender, der Juwelier Alphonse Sontheimer, sicherte ihm und seiner Frau das Überleben,



z.B. durch die Publikation seines Buches "Um uns die Fremde" (1936). Obwohl weitgehend isoliert, gründete er mit Lion Feuchtwanger und Ernst Toller den Exil-PEN. Das "Deutsche Reich" bürgerte ihn 1938 sogar aus. Aber auch die englische Staatsbürgerschaft wurde ihm verweigert. So lebte er vom Schreiben hervorragender Gedichte, wie z.B. "Litanei der Bitternis". Es schildert die tiefe Verletzung seiner schlesischen Seele, die durch die Liebesbeziehung seiner Frau Leni zu Sontheimer entstand, den diese - nach dem Tod des Dichters am 8. April 1941 infolge eines Herzinfarktes - heiratete. Er wurde auf dem Friedhof East Finchley Cemetery in London beigesetzt. Seine Frau veröffentlichte nach seinem Tod den Gedichtband "Letzte Gedichte", bevor sie sich nach dem Tode ihres zweiten Mannes im Jahr 1960 das Leben nahm. Bald in Vergessenheit geraten, sind seine Werke seit 1980 wieder bekannter geworden und neu aufgelegt. - Zu seinem 75. Todestag sollten wir Schlesier am 8. April 2016 seiner würdigend gedenken. Ein großer Strauß Glatzer Rosen oder Zodeler Gerberas sei ihm hiermit gewidmet - nötigenfalls vielleicht am 23. Mai, seinem 130. Geburtstag. Wer macht sich auf ?

Wolfgang Liebehenschel,
Ltd. Baudirektor a. D.
Berlin, Landsmannschaft Schlesien,
Nieder- und Oberschlesien



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

03) Zum Tod von Ossi Böse. Viele junge Österreicher gingen durch seine Schule - und sind heute Amtsträger der SLÖ

Kurz vor seinem 92. Geburtstag starb am 6. April 2016 in Düsseldorf Ossi Böse, der in Seifersdorf bei Reichenberg geboren wurde. Ossi Böse gehört zu den Gründern der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* in Deutschland und war seit 1950 bis 2008 Mitglied des Bundesvorstandes der SL Deutschland und von 1950 bis 2009 Mitglied der SL Bundesversammlung.

1951 wurde Ossi Böse als Bundesführer der *Sudetendeutschen Jugend* (SdJ) Deutschland gewählt und durch seine Initiative wurden schon ein Jahr später die Bundesführungen der SdJ Deutschland und der SdJ Österreich in der SdJ-Hauptjugendführung vereint, Ossi Böse wurde von 1951 bis 1965 SdJ-Hauptjugendführer. Es entwickelte sich eine freundschaftliche und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit. Die SdJ prägte in jenen Jahren mit neuen und repräsentativen Veranstaltungen das Bild der Sudetendeutschen Tage. Er trug mit Erich Kukuk und Rolf Nitsch die Verantwortung für die Gestaltung der Hauptkundgebungen, der großen Volkstumsabende und anderer Rahmenveranstaltungen.



Mit Dr. Walter Becher war Ossi Böse Vertreter der Sudetendeutschen in der *Föderation europäischer Volksgruppen (FUEV)* und wurde 1953 für mehrere Jahre deren Vizepräsident. Seit 1951 öffnete Ossi Böse die Öffentlichkeitsarbeit der SdJ zu vielen politischen Initiativen. Die „Botschaft an die tschechische Jugend“, die 1957 im Sudetendeutschen Tag verkündet wurde, ist nur ein Beispiel. Ossi Böse baute ein weites Netz von Verbindungen zu den Volksgruppen in Europa auf. Mit Wenzel Jaksch entwickelte er ein Programm, nach dem Spielscharen der SdJ in den Folgejahren als „Botschafter der Heimat“ Volkstumsfahrten nach Finnland, Schweden, Frankreich, Irland, Südtirol und auch in die USA, nach Israel und Südafrika unternahm.

Das Programm hatte auch Einfluss auf die Gestaltung des 1952 erworbenen Heiligenhofs. Ossi Böse und seine spätere Frau Pepi übernahmen die Heimleitung für die nächsten fünf Jahre; der Heiligenhof wurde neben anderen Aufgaben die Zentrale der SdJ und erfüllte den Auftrag, der auf der Tafel vor dem Eingang angezeigt wurde, er wurde die „Sudetendeutsche Heimstätte europäischer Jugend“.

Nachdem Ossi Böse 1967 seine Ämter im Jugendverband übergeben hatte, wurde er Direktor des „Hauses des Deutschen Ostens Düsseldorf“. Im Rahmen der Patenschaft des Landes Nordrhein/Westfalen über die Siebenbürger Sachsen wurde das heutige „Gerhard-Hauptmann-Haus“ Mittelpunkt eines umfangreichen Austauschprogramms mit Künstlern und Autoren in Siebenbürgen und im Banat.

Als stellvertretender Bundesvorsitzender der SL Deutschland wurde Ossi Böse 1972 in das Amt des Bundeskulturreferenten, das er mehr 30 Jahre innehatte. Er setzte in der Repräsentation der sudetendeutschen Kultur- und Volkstumspflege neue Akzente: Er gestaltete die Preisverleihungen der SL in neuer Form, erweiterte die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter durch Kulturtagungen und regelmäßige Publikationen, wie Kulturbriefe und andere Initiativen. Wichtig war für ihn in diesen Jahren auch die Mitarbeit in der *Sudetendeutschen Stiftung*; er widmete sich begeistert auch der Innengestaltung des Hauses: Auch die Einbeziehung von Kunstwerken in die Hausgestaltung beeinflusste er.

Seine letzte große Initiative war nach 1990 das Wirken in der Heimat. Sehr schnell entwickelte er nach der Grenzöffnung die Pläne für den Aufbau Deutsch-tschechischer Begegnungszentren, führte in seiner Heimatstadt Reichenberg die 1. Kulturtage durch und verknüpfte die Patenschaft der Stadt Augsburg über die Reichenberger zu einer Partnerschaft beider Städte mit einem erfolgreichen Austauschprogramm für Kulturveranstaltungen und im Rahmen der Kommunalverwaltungen.

Altersgemäß und wegen seiner schweren Erkrankungen verabschiedete sich Ossi Böse bis 2009 aus allen Ämtern und aus der SL-Bundesversammlung. Bis in die letzte Zeit hörte der Schwerkranke gerne Berichte über die Arbeit der SL. Fünf Tage vor seinem Tod verabschiedete sich Ossi Böse mit den Worten: „Was wir geleistet haben ist nicht so wichtig – wichtig ist, was bleibt!“

W.R.

Dankbar erinnern sich viele „Österreicher“ an die Zeit mit Ossi! Die Sudetendeutschen in Österreich drücken der Familie ein tiefempfundenes Beileid aus!

Wien/München, am 11. April 2016



04) Stadt St. Joachimsthal/Jáchymov begeht 500. Gründungstag

Die Bergstadt Jáchymov / Sankt Joachimsthal begeht in diesem Jahr ihren 500. Gründungstag. Aus dem Anlass bereitet die Stadt eine Reihe von Veranstaltungen vor. Die Feierlichkeiten werden am Wochenende vom 19. bis 21. August ihren Höhepunkt erreichen. Das Datum wurde mit Rücksicht auf den Namenstag von Sankt Joachim gewählt, der früher am 16. August gefeiert wurde. Dies teilte Petr Fiala im Namen der Kommission mit, die die Feierlichkeiten vorbereitet. Im Informationszentrum im Rathaus können die Besucher der Stadt Souvenirs kaufen, die an das Jubiläum erinnern.

St. Joachimsthal wurde 1516 von den Grafen Schlick am Ort gegründet, wo große Silbervorkommen entdeckt wurden. Schon 1520 wurde es vom böhmischen König Ludwig II. zur freien Bergstadt erhoben. 1906 wurde in St. Joachimsthal das erste Radon-Heilbad auf der Welt eröffnet. In den 1950er Jahren wurden in Jáchymov kommunistische Arbeitslager errichtet. Die politischen Gefangenen mussten dort radioaktives Uran teilweise mit bloßen Händen abbauen. (RP 27.1.2016)

Zeihsel: „Nach dem Ende des 2. Weltkrieges mußten deutsche Soldaten und Sudetendeutsche Zivilpersonen Zwangsarbeit leisten.“

Grenzgänger 52, April 2016(RP)

Wien, am 14. April 2016

05) Zum 90. Todestag des Bozener Bürgermeisters Julius Perathoner

Am 17. April 1926 verstarb der letzte deutsche Bürgermeister von Bozen, Dr. Julius Perathoner. Seine Amtszeit als erster Bürger ist noch heute sichtbar. Julius Perathoner, ein gebürtiger Pusterer, war von 1895 bis 1922 Bürgermeister von Bozen. Seine Amtszeit endete gewaltsam. Er wurde nämlich im Zuge des Marsches auf Bozen von den Faschisten gesetzwidrig einfach für abgesetzt erklärt, so Obmann Roland Lang.

Julius Perathoner galt im Nationalitätenstreit der Habsburgermonarchie als gemäßigt und als Mann des Ausgleichs. Er wurde aber ein Opfer des italienischen Nationalismus, da er von den Faschisten unter wohlwollender Duldung der Italienischen Regierung abgesetzt wurde.

Schon in seiner Antrittsrede als Bürgermeister am 15. März 1895 betonte er:

„In nationaler Beziehung werde ich nicht vergessen, dass Bozen eine deutsche Stadt ist und eine solche bleiben soll [die italienische Volksgruppe bildete damals in Bozen eine kleine Minderheit]. Ich werde aber ebenso im Auge behalten, dass eine Anzahl von Mitbürgern italienischer Zunge sich in unserer Stadt befindet, mit welchen die Deutschen im Frieden und im Einvernehmen leben wollen.“

Die Anerkennung des deutschen Charakters unserer Stadt, seitens unserer italienischen Mitbürger auf der einen Seite, die Achtung vor der durch herrliche Sprache und hervorragende Kultur sich auszeichnenden italienischen Nation andererseits sowie die beiden Volksstämmen gemeinsamen patriotischen Empfindungen haben ein glückliches Verhältnis zwischen Deutschen und Italienern in unserer Stadt geschaffen, dessen Trübung im Interesse beider Teile uns hoffentlich erspart bleibt.“

Perathoner war 1902 bis 1907 Tiroler Landtagsabgeordneter und von 1901 bis 1911 Reichsratsabgeordneter in Wien.



Seite 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Zu Ehren von Perathoner wurde der Perathoner-Stein im Münchener Stadtteil Harlaching errichtet, der 1927 eingeweiht wurde, die Perathoner-Straße in Bozen nach ihm benannt, sowie eine Bronzetafel am Eingang des Bozner Rathauses angebracht.

Roland Lang
Obmann des Südtiroler Heimatbundes
Wien, am 18. April 2016



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991
01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com 28. Dezember 2015 Hk

280 Montag 23. Mai 2016, 18.30 Uhr
Thema Der Hochmeisterpalast auf der Marienburg – eine Fürstenresidenz des
späten Mittelalters. (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Christofer H e r r m a n n , Danzig / Gdańsk

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,
Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Der am Ende des 14. Jahrhunderts errichtete Palast des Hochmeisters des Deutschen Ordens auf der Marienburg ist einer der herausragenden und wegweisenden spätmittelalterlichen Residenzbauten in Europa. Er besticht nicht nur durch die Modernität seiner architektonischen Formen, sondern auch durch eine ausgeklügelte Innenraumstruktur, die Repräsentationsabsichten, Verwaltungsnotwendigkeiten und private Komfortansprüche des Fürsten miteinander in Einklang brachte. Die Planungskonzeption des Palastes beruhte auf der Integration von Verwaltungsorganen (Kanzlei, Archiv, Schatzamt) mit den Wohn- und Herrschaftsbereichen des Hochmeisters als jeweils örtlich fest installierte Einrichtungen. Damit wurden Prinzipien moderner Regierungs- und Verwaltungstechniken in der Zeit des Übergangs von der mittelalterlichen Reise- zur modernen Territorialherrschaft in gebaute Architektur übertragen.

Der Referent leitet ein Forschungsprojekt an der TU Berlin, dessen Ziel es ist, die bauliche Struktur des Hochmeisterpalastes sowie die hierzu erhaltene schriftliche Quellenüberlieferung umfassend und systematisch zu erschließen und auszuwerten, damit die ursprüngliche Nutzungsstruktur rekonstruiert werden kann. Der fast unversehrt bis heute erhaltene Bau wird zu diesem Zweck durch eine genaue Dokumentation (3D-Laserscan, Raumbuch) sowie eine quellengestützte bauhistorische Analyse untersucht und in den Kontext der europäischen Residenzanlagen des späten Mittelalters eingeordnet.

Christofer H e r r m a n n (geb. 1962 in Mainz). Studium der Kunstgeschichte, deutschen Volkskunde, Slawistik und Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 1993 Promotion mit einer Arbeit über spätmittelalterliche Wohntürme im Rhein-Mosel-Gebiet. 1995-2005 außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Olsztyn/Allenstein (Polen). 2005 Habilitation an der Universität Greifswald („Mittelalterliche Architektur im Preußenland“). Seit 2006 außerordentlicher Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Gdańsk/Danzig. Ab 2015 Durchführung eines Forschungsprojekts zum Hochmeisterpalast auf der Marienburg an der TU Berlin, Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte. Forschungsschwerpunkte: Architektur des Mittelalters, insbesondere Fragen der Bauorganisation und –finanzierung; Problematik der Kunstlandschaft; statistische Verfahren zur Architekturanalyse; Denkmalpflege im 19. Jh. Vorstandsmitglied des Historischen Vereins für Ermland, Mitglied der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesgeschichte.



02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
28. Dez. 2015/Hk/Jö

417 **Freitag** **27. Mai 2016,** **19.00 Uhr**
Thema Der Ungarn-Aufstand 1956 – eine Revolution und ihre Folgen.
 (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
 Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Vor 60 Jahren brach im Herbst 1956 in Ungarn der erste bewaffnete Aufstand im sowjetisch beherrschten östlichen Europa aus. Ziel des Aufstandes war die Demokratisierung der Gesellschaft: die Einführung eines Mehrparteiensystems und die Unabhängigkeit Ungarns. Nach dreizehn Tagen wurde der Aufstand von der Sowjetarmee blutig niedergeschlagen.

Der Vortrag berichtet über Entstehung, Ablauf, Niederlage und Folgen des Aufstandes und den „Bankrott der US-amerikanischen Befreiungsideologie“ im östlichen Europa.

In diesem Jahr geht unsere Studienfahrt nach Ungarn. In der Zeit **vom 01. bis 11. 06. 2016** werden wir alle Landesteile mit Ausnahme des Westens (Burgenland) besuchen. Ausgangspunkt unserer Studienfahrt wird die Landeshauptstadt Budapest sein.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 - 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulinstituten und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 – 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 – 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr

Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich





Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1
14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-bl.n.de

Sudetendeutsche Landsmannschaft Landesgruppe Berlin



Forckenbeckstraße 1, 14199 Berlin

Vorsitzender:

Rudolf Fischer

Wohnort:

12349 Berlin

Geburtstag:

21.03.1954 in Murnau/Obb.

weitere Funktionen:

Mitglied der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Kontakt:

email: rbth-fischer@ngi.de

04) Die Sudetendeutsche Volksgruppe auf dem Weg in die Zukunft Podiumsdiskussion

Donnerstag, 28. April 2016, 15:00 – 17:30 Uhr

Ort: Deutsche Gesellschaft e.V., Mossepalais, Voßstraße 22 Mitte, 10117 Berlin

Verkehrsverbindung: Linie U 2 Mohrenstraße, Regionalbahn oder S-Bahn: Bhf. Potsdamer Platz, Bus-Linien 200, M46, M 48, M85 Leipziger Platz / Potsdamer Platz



Begrüßung und Moderation:

Rüdiger Jakesch Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V., Vors.

Teilnehmer auf dem Podium:

Christoph Lippert Sudetendeutsche Landsmannschaft e.V.,
Bundesgeschäftsführer, München
Prof. Dr. Alfred Bönisch Historiker und Zeitzeuge, Bernau bei Berlin
Ralf Pasch Publizist, Kassel
Rudolf Fischer Sudetendeutsche Landsmannschaft e.V. Berlin,
Landesobmann

**05) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis -**

Leitung: Frau Dr. Edith Kiewewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2016

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden
4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität /
Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

Geschäftsstelle:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr
Ruf: 030-26 55 2020
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-391 73 70

**06) Das Heilige Grab in Görlitz von 1489, die historische Herkunft.
Ltd. Baudirektor i.R. Wolfgang Liebehenschel.**

**Donnerstag, 28. April 2016, 14:30 Uhr (verlegt vom 24.03.2016)
Ort: Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin**



Die Anlage des Heiligen Grabes in Görlitz ist „originaler“ als das Original in Jerusalem (mehrfach umgebaut), eingebettet im 1. Landschaftsgarten Deutschlands.



Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

07) Metamorphosen: Stettin – Szczecin 1945 - 2005

Vortrag: Dr. Jens Musekamp, Frankfurt (Oder)

Mittwoch, 27. April 2016, 19.00 Uhr, Berlin-Mitte

Ort: Raum 013 der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Burgstraße 26, 10178 Berlin (Mitte)

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19, gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rlschneider@web.de)

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



S U D E T E N D E U T S C H E G E S E L L S C H A F T e . V .

08) Theresienstadt - vor und nach 1945 Sudetendeutsch-Tschechischer Dialog

Mittwoch, 18. Mai 2016, 15.00 – 17.00 Uhr

Ort: Europasaal der Deutschen Gesellschaft, Voßstraße 22, 10117 Berlin





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

24.02.2016 , 19:00

[Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund](#)

Brüderstraße 11, 10178 Berlin

09) Grenzland

Die Zwischenkriegszeit im deutschen Oberschlesien und polnischen Górný Śląsk

Mittwoch, 04. Mai 2016, 20 Uhr
Vaganten Bühne Berlin
Kantstr. 12a (im Delphi-Haus)
10623 Berlin

Oberschlesien hat eine wechselvolle Geschichte: Am östlichen Rand des deutschen Kaiserreiches gelegen, war die Region spätestens seit dem 19. Jahrhundert geprägt von deutschem und polnischem Nationalismus. Nach dem Ersten Weltkrieg rückte der Versailler Vertrag das Industriegebiet um Kattowitz/ Katowice, Gleiwitz/ Gliwice, Hindenburg/Zabrze und Beuthen/Bytom ins Licht der Weltöffentlichkeit, denn der bürgerkriegsartige Streit um dessen nationale Zugehörigkeit wurde von beiden Seiten mit aller Härte geführt und dauerte bis 1921 an. Der Völkerbund entschied nach einem Plebiszit, Oberschlesien zwischen Deutschland und Polen aufzuteilen. Mitten durch eine eng verflochtene Industrieregion verlief ab 1922 die neue deutsch-polnische Staatsgrenze.

Programm

Film

Dwugłowy smok («Der zweiköpfige Drache«)

Regie: Jadwiga Kocur, OmU, 45 Min.

Ein Film über die Zwischenkriegszeit in Oberschlesien, mit zeitgenössischen Aufnahmen, Darstellungen von Historikern und aktuellen Interviews.

Vorträge

Die Region als Experimentierfeld der Architekturmoderne in der Zwischenkriegszeit

Bildvortrag von Juliane Tomann, Kulturwissenschaftlerin

Zur Vereinnahmung von Kunst und Literatur im umkämpften Gebiet

Bildvortrag von Marcin Wiatr, Germanist und Historiker

Wir bitten um Anmeldung bis zum 28.4.2016



Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Vaganten Bühne Berlin.

Pressekontakt:

Ariane Afsari
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: [+49 \(0\)331 20098-38](tel:+4930312009838)
E-Mail: afsari@kulturforum.info
www.kulturforum.info
www.facebook.com/dkfoe

**BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG** 

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0
Fax: 030-31 98 95-210
E-Mail:
E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

10) Die Oktoberrevolution — Auftakt zur Weltrevolution oder Wegbereiter des „Sozialismus in einem Land“?

Donnerstag, 28.04.2016 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Lehrstuhl für die Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin
Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Veranstaltung ist Teil der Vortragsreihe „Talking about a Revolution! Die Oktoberrevolution: Geschichte – Instrumentalisierung – Rezeption“

Mit der Doktrin vom „Sozialismus in einem Land“ brach Stalin Mitte der 1920er Jahre mit einem Grundsatz der marxistischen Theorie. Anstatt des Ziels einer Weltrevolution hatte nun die Machtkonsolidierung in der Sowjetunion Vorrang. Auch außenpolitische Instrumente wie die



Seite 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Kommunistische Internationale wurden diesem Ziel angepasst und traten nun vor allem als Verteidiger der Sowjetunion und nicht mehr als Exporteure der Weltrevolution auf. Stalin positionierte sich damit konträr zu seinem Kontrahenten Trotzki, der im Sinne einer „permanenten Revolution“ den internationalen Charakter des Kommunismus betonte.

Vortrag „Die Oktoberrevolution – Auftakt zur Weltrevolution oder Wegbereiter des 'Sozialismus in einem Land'“ von Prof. em. Dr. Dietrich Beyrau (Eberhard-Karls-Universität Tübingen). Begrüßung und Moderation: Prof. Dr. Martin Sabrow (Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam/Humboldt-Universität zu Berlin).

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungsaal
Kronenstraße 5
10117 Berlin



12) Ost-Berlin, West-Berlin, Ganz-Berlin: Von der geteilten zur vereinten Stadt

Podiumsdiskussion

Dienstag, 03.05.2016 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Berliner Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen
Deutsche Gesellschaft e. V.
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur



Die Veranstaltung ist Teil der Reihe "Deutschland 2.0. Die DDR im vereinigten Deutschland".

Ab dem 13. August 1961 bauten die SED-Machthaber die Berliner Mauer. Sie trennte die Millionenstadt in Ost und West. Die dramatischen Bilder der Grenzschießung gingen um die Welt. Am 9. November 1989 stand Berlin abermals im Mittelpunkt des globalen Interesses. Die Euphorie über den Fall der Mauer und das Ende der Teilung bewegte die Berliner, die Deutschen und die Menschen weltweit. Heute ist Berlin Bundeshauptstadt sowie politisches und kulturelles Zentrum Deutschlands. Gleichzeitig ist die Metropole Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt, die das Gesicht der Stadt nachhaltig verändern.

Die zweite Veranstaltung der Reihe »Deutschland 2.0« nimmt die wechselvolle Geschichte Berlins in den Blick. Sie thematisiert die Rollen der Stadt während der Teilung Deutschlands und in der vereinigten Bundesrepublik und fragt zudem, wie vereint das Berlin des Jahres 2016 tatsächlich ist. Nicht zuletzt wagt sie den Ausblick: Wohin führt der Weg – und wie kann die Vergangenheit für die Zukunft nutzbar gemacht werden?

Begrüßung:

Martin Gutzeit (Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen)

Kurzstatements:

Prof. Dr. Ulrich Eckhardt | Katja Lange-Müller

Podium: Prof. Dr. Ulrich Eckhardt (ehem. Intendant der Berliner Festspiele), Felix Görmann alias »Flix« (Comiczeichner), Katja Lange-Müller (Schriftstellerin), Dr. h. c. Wolfgang Thierse (Präsident des Deutschen Bundestages a. D.)

Moderation: Ulrike Timm (Deutschlandradio Kultur)

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung Aufarbeitung
Veranstaltungssaal
Kronenstr. 5
10117 Berlin



Balassi Institut – Collegium Hungaricum Berlin

Dorotheenstraße 12
10117 Berlin
T. +49.30.212 340-0
F. +49.30.212 340-488
collegium@hungaricum.de

Unsere Öffnungszeiten:

Mo-Fr 13–18 Uhr
Mediathek: Mo-Do 14–18 Uhr, Fr 12–16 Uhr



Anfahrt:

Sie finden uns in der Dorotheenstraße gegenüber Humboldt-Universität und Gorki Theater. Wir empfehlen die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, da wir keine Parkplätze anbieten können.

Tram M1, 12 – Haltestelle AM KUPFERGRABEN

Bus 100, 200, TXL – Haltestelle STAATSOPER

S-Bahn S1, S2, S25, S5, S7, S75, S9, U-Bahn U6, Bus 147 sowie

Deutsche Bahn Regionalexpress-Züge – Haltestelle S+U FRIEDRICHSTRASSE

16) VORSCHAU | 28.+29.04. | Utopien und Realitäten: der sozialistische Modernismus

Das Kollektiv **Translations of Modernism – Transmodern** und das Collegium Hungaricum Berlin organisieren im Rahmen des [CHB Space Modus](#) ein internationales Forum für Wissenschaftler, Architekten, Kunsthistoriker und Interessierte zum Thema mittel- und ostmitteleuropäische Architektur im Sozialismus. Ziel der Veranstaltung im CHB ist die Bildung einer Plattform für Forscher und Interessente zum gegenseitigen Kennenlernen und Vernetzen.

Die Facebook-Seite der Veranstaltung finden Sie [hier](#).



Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin
Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard-Koepernik(at)deruge.org

www.deruge.org

17) „Der Fall Eginald Schlattner“ – Schriftsteller und Securitate im kommunistischen Rumänien

Dr. Michaela Nowotnick/ William Totok

Dienstag, 03. Mai 2016, 19:00 Uhr

ORT: im Rumänischen Kulturinstitut , Reinhardtstr. 14 10117 Berlin (S/U-Bahn Friedrichstraße)





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

Vorsitzer: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle: Dr. Christof Ellger, Annegret Salomon mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttermgesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen von 1982 bis 1985 statt.

Wir werden in Zukunft die Veranstaltungen der GfE regelmäßig ankündigen, sofern wir von Ihnen erfahren:

18) Georgien – nach postsowjetischem Umbruch ein hoffnungsvoller Aufbruch?

Prof. Dr. Lorenz King, Geographisches Institut der Universität Gießen

Montag, 23. Mai 2016, 18:00 Uhr

Ort:

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin, im Einkaufszentrum „Das Schloss“, 3. OG

Georgien ist ein natur- und kulturräumlich äußerst vielseitiges Gebirgsland. Mit seiner Fläche von 69.700 km² reicht es von feuchten subtropischen Gebieten entlang der Schwarzmeerküste über ein zentrales Gebirge nach Osten zu trockenen, kontinentalen Steppen an der Grenze zu Azerbaidjan. Die Unabhängigkeitserklärung im April 1991 und der darauf folgende postsowjetische Umbruch brachten wirtschaftlich und politisch chaotisch wirkende Jahre. Die Hoffnungen auf einen lang-samen wirtschaftlichen Aufschwung wurden im August 2008 durch den Krieg mit Russland zunichte gemacht. Georgien spielt heute eine wichtige geopolitische Rolle – zwischen dem Schwarzen Meer und Zentralasien. Seit Oktober 2012 bemüht sich die neue Regierung um die Verbesserung der Beziehungen zu Russland. Das Land verfolgt vor allem, auch durch Anbindung an die EU, einen nachhaltigen Entwicklungspfad mit den klassischen Schwerpunkten ökologische Landwirtschaft und Tourismus.

Lorenz King, geboren in Basel, war Professor für Physische Geographie, vor allem als Experte für Polargebiete und Hochgebirge. Er hat zahlreiche multidisziplinäre Forschungsprojekte zu Klimawandel und Naturgefahren in China.



literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

19) Acht deutsche Sommer: Wolfgang Büscher, Christine Kensche, Uwe Schmitt

Montag, 02. MAI 2016, 20:00 Uhr, Großer Saal

Deutschland erzählen, geht das überhaupt? Ein Land mit einer derart zerfaserten, zerfetzten jüngeren Geschichte. Ein Land, das sich in so ziemlich jedes Hirngespinnst verstieg, das in so ziemlich jede Falle ging und nach jedem Desaster so ziemlich jeden Neustart hingelegt hat, den die jeweilige Lage hergab. Deutschland, worüber reden wir da eigentlich? [Wolfgang Büscher]

Acht Jahrzehnte deutscher Geschichte, immer an und mit einer Person aus der Mitte eines Jahrzehnts erzählt. Acht Männer und Frauen erzählen Geschichten, die ihr Leben veränderten. Wolfgang Büscher, Christine Kensche und Uwe Schmitt haben diese Geschichten notiert – vom Sommer 1945, an dem ein siebzehnjähriger deutscher Soldat, der eben aus der Kriegsgefangenschaft kommt, in den Harz hinaufsteigt, bis zum Sommer 2015 da ein junger, aus Syrien geflohener Mann weiß: Ja, ich will hier bleiben, leben, arbeiten.

Wolfgang Büscher, Christine Kensche und Uwe Schmitt lesen aus dem soeben bei Rowohlt Berlin erschienenen Buch »Acht deutsche Sommer«.

Eintritt: 5,- / 3,- €

stadtbibliothek 
steglitz-zehlendorf

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

[Grunewaldstraße 3](#)

[12165 Berlin](#)

Tel.: (030) 90299-2410

Fax: (030) 90299-2415

info@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

20) Lesung Christine Eichel „Deutschland, Lutherland - Warum uns die Reformation bis heute prägt“

Mittwoch, 20.04.16 um 18.30 Uhr

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Das Jahr 1517 markiert eine historische Zäsur, die für Deutschland identitätsstiftende Bedeutung hat. Denn Luthers 95 Thesen über den Ablasshandel waren ein Signal, das neben der religiösen



Erneuerungsbewegung einen tiefgreifenden Mentalitätswandel einleitete. Im Zuge der Reformation entstand eine protestantische Kultur, die bis heute starken Einfluss auf unsere Ideen von Staat, Wirtschaft, Familie, Bildung und der gesellschaftlichen Rolle der Frau hat. Ausgehend von Alltagserfahrungen spürt Eichel dem reformatorischen Denken und Handeln in der deutschen Gegenwart nach: in der auf Bescheidenheit bedachten Selbstinszenierung des Staates, im protestantischen Arbeitsethos, in typisch deutschen Wertedebatten, in der Verklärung der Familie als Ort privater Bildung oder im sozialstaatlichen Netz evangelisch geprägter nordeuropäischer Länder.

Doch sie zeigt auch die Schattenseiten der Reformation. Ein oft verblüffendes und mit großer Genauigkeit recherchiertes Buch für alle, die wissen wollen, was Luther und die Reformation uns heute angehen.

Christine Eichel war Fernsehregisseurin, Moderatorin, Gastprofessorin der UdK Berlin und leitete die Kulturreports der Magazine *Cicero* und *Focus*. Die in Berlin lebende Autorin und Publizistin hat zahlreiche Romane und Sachbücher veröffentlicht, zuletzt z.B. „*Das deutsche Pfarrhaus*“ (2012) und „*Deutschland, deine Lehrer*“ (2014).

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Eintritt: frei, Voranmeldung erbeten unter Tel. (030) 90299-2410

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

21) Die Legion „Erzengel Michael“ in Rumänien

Vortrag: Prof. Dr. Drs. h.c. Armin Heinen, Aachen

Moderation: Andreas Sander, Berlin

Dienstag, 26. April 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Im Rahmen der Reihe [Faschismus in Europa 1918–1945](#)

(Gemeinsam mit Prof. Dr. Arnd Bauerkämper, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin)

In Rumänien gründete Corneliu Zelea Codreanu 1927 die faschistische Legion „Erzengel Michael“, die nach ihrer 1930 gebildeten Miliz auch „Eiserne Garde“ genannt wurde und sich allmählich zu einer Massenbewegung entwickelte. Nach der Etablierung einer Königsdiktatur ließ König Carol II. 1938/39 Codreanu und viele seiner Anhänger ermorden. Ab September 1940 kam es kurzfristig zu einer Koalitionsregierung der „Eisernen Garde“ unter Horia Sima mit General Ion Antonescu. Diese endete im Januar 1941 zugunsten der am nationalsozialistischen Deutschland orientierten Militärdiktatur Antonescus, da Hitler dem Kriegsbündnis mit Rumänien als neuer „Achsenmacht“ Priorität gegenüber der ideologischen Nähe zu den rumänischen Faschisten einräumte.



In seinem Vortrag gibt Armin Heinen einen Überblick über die Ursprünge und Entwicklungen der Legion „Erzengel Michael“, beschreibt ihr gewalttätiges Profil und fragt, welche Verbindungen zum italienischen Faschismus und deutschen Nationalsozialismus bestanden. Heinen zeigt auch, dass die „Eiserne Garde“ aufgrund der entschiedenen Gegenwehr der autoritären Staatsführungen Rumäniens letztlich erfolglos blieb.

Armin Heinen, 1952 geboren, ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Neben Arbeiten zur europäischen Zeitgeschichte hat er zahlreiche Publikationen zur Geschichte Rumäniens vorgelegt, darunter *Rumänien, der Holocaust und die Logik der Gewalt* (2007) und *Inszenierte Gegenmacht von rechts. Die „Legion Erzengel Michael“ in Rumänien 1918–1938* (2013, hg. mit Oliver Jens Schmitt). Seine Dissertation *Die Legion „Erzengel Michael“ in Rumänien. Soziale Bewegung und politische Organisation. Ein Beitrag zum Problem des internationalen Faschismus* (1986) ist ein Standardwerk.

Andreas Sander ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors.

24) KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager

Vortrag: Prof. Dr. Nikolaus Wachsmann, London

Moderation: Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin

Dienstag, 03. Mai 2016 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei



(Gemeinsam mit dem Siedler Verlag)

Dachau war das erste von vielen SS-Konzentrationslagern. In den frühen Jahren der NS-Herrschaft innerhalb Deutschlands errichtet, breiteten sich diese Lager während des Zweiten Weltkriegs im Zuge der deutschen Kriegsführung europaweit aus. Insgesamt richtete die SS im Verlauf des „Dritten Reichs“ über zwei Dutzend Stammlager und über 1100 angeschlossene Außenlager ein.

Mit seinem 2015 in englischer Sprache publizierten und nun auf Deutsch vorliegenden Buch *KL. Die Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager* (2016) bietet Nikolaus Wachsmann



eine Gesamtdarstellung der Geschichte der NS-Konzentrationslager von den improvisierten Anfängen 1933 bis zu ihrer Auflösung 1945. Ausgewertet wurde nicht nur die umfangreiche Forschungsliteratur, sondern auch eine Vielfalt an anderen Quellen: Prozessunterlagen, SS- und Polizeiakten sowie Tagebücher und Briefe von Lagerinsassen. Neben einer Makroanalyse des NS-Terrors stehen Mikrostudien anhand von Geschichten einzelner Opfer und Täter. Auch auf die breitere Bevölkerung außerhalb der Lager lenkt Wachsmann den Blick.

Nikolaus Wachsmann, 1971 in München geboren, lehrt Moderne Europäische Geschichte am Birkbeck College der Universität London. Seine akademische Ausbildung absolvierte er in England. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen zum Terror in der NS-Zeit vorgelegt, darunter seine in mehrere Sprachen übersetzte Studie *Gefangen unter Hitler. Justizterror und Strafvollzug im NS-Staat* (2006; engl. Erstveröffentlichung 2004), die u.a. mit dem Royal Historical Society Gladstone Book Prize ausgezeichnet worden ist, und *Concentration Camps in Nazi Germany. The New Histories* (2010, hg. mit Jane Caplan).

Michael Wildt, 1954 geboren, ist Professor für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er hat zahlreiche Studien zur Geschichte der Gewalt und zum national-sozialistischen Terror publiziert.

URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.uranias.de/programm/>

www.uranias.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

24) Finnland – mehr als Sauna und Seen

Rasso Knoller, Reisejournalist, Skandinavist und Autor, Berlin

Freitag, 22. April 2016 um 17:30 Uhr

Der typische Finne sitzt am See, gerade ist er aus der Sauna gekommen und als erstes greift er zum Handy. Vermutlich ruft er aber nur seinen Anrufbeantworter an. Denn er spricht nicht gern - wie aus den Filmen von Aki Kaurismäki bekannt ist. Und in denen trinken die Männer am liebsten Bier oder Wodka. Und davon viel. Ein Finne findet in die Stadt sofort einen Parkplatz. Das GPS zeigt ihm den Weg und die Parkgebühr zahlt er gleich mit dem Handy. Überhaupt hat er eine erstaunliche Entwicklung hinter sich. Vor ein paar Jahrzehnten war er noch ein einfacher Bauer und jetzt führt er alle Statistiken in punkto Lebensqualität an. Alles Vorurteile? Rasso Knoller hat die besten Voraussetzungen diese Frage zu beantworten. Er hat mehrere Jahre in Finnland gelebt und dort beim Finnischen Rundfunk gearbeitet. Aber viel wichtiger. Er hat unzählige Saunagänge zusammen mit Finnen hinter sich. Denn bei hundert Grad wird - unterstützt von einem kalten Bier - auch der schweigsamste Finne gesprächig.

25) Die Astronomie der Luther-Zeit

Prof. Dr. Dieter B. Herrmann, Direktor der Archenholdsternwarte und des Zeiss-Großplanetariums i.R., Alt-Präsident der Leibniz-Sozietät, Berlin

Dienstag, 26. April 2016 um 17:30 Uhr

Martin Luther und seine Reformation sind in aller Munde. Doch der große Reformator und Bibelübersetzer lebte fast zeitgleich mit einem der bedeutendsten Astronomen der Geschichte. Luther



Seite 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

war nur zehn Jahre jünger als Nicolaus Copernicus, der das überkommene geozentrische Weltbild stürzte und überlebte ihn nur um drei Jahre. Luther und Copernicus waren also Zeitgenossen. Wie kam es zu dieser Revolution in der Astronomie und wie stand Martin Luther dazu? Die Begegnung von Wissenschafts- und Geistesgeschichte war spannungsgeladen und macht zugleich deutlich, dass Luthers Intentionen völlig andere gewesen sind als die von Copernicus – beide überzeugte Christen. Wie standen die Kirchenreformatoren zur Astrologie?

Der Vortrag untersucht einen wenig thematisierten Aspekt der Luther-Zeit und bringt spannende Erkenntnisse.



zu C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 01. bis 11. Juni 2016
Flug Berlin-Budapest-Berlin, Reisebus in Ungarn, HP

Diese Studienfahrt findet - wie geplant – statt. Weitere Anmeldungen sind möglich. Für den Flugpreis HR Berlin – Budapest 220,00 besteht die Option allerdings nur noch bis zum 19.02.2016. Inwieweit eine Nachmeldung auch bei den Hotelkosten usw. zu Buche schlägt, müssen wird jeweils individuell festgestellt.

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF

Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz

Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533)

westpreussenberlin@gmail.com

www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-219 13 077

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

17. November 2015 Hk

Studienfahrt „Ungarn“, 01. bis 11. Juni 2016“

Liebe Interessenten,

hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **01. Februar 2016**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 300,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 210,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.277,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen).

Gesamtpreis (ohne Flüge): Euro 1.277,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).

Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern.

Für die **Flüge** Berlin-Budapest-Berlin haben wir eine Option zu Euro 210,00/Person.

Die Restzahlung muss am **23. März 2016** auf unserem o.g. Konto gebucht sein. Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.



Programm der Studienfahrt „Ungarn“

Mi, (01) 01.06.16 Flug Berlin – Budapest. Esztergom - Szentendre

Ankunft in Budapest gegen 10 Uhr.

Fahrt vom Flughafen entlang des Donauknies nach **Esztergom / Gran**: Besuch der Basilika (Schatzkammer, Krypta und Kuppel).

Gelegenheit zum Mittagessen.

Nachmittags Besichtigung und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit ihrem reizvollen barocken Stadtbild und Kaffeepause.

Bezug der Zimmer im Hotel in Budapest.

Kurze Orientierungsrundfahrt in Budapest mit Gellertberg.

Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Do, (02) 02.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Parlamentsbesuch, Basilika Szent Istvan (*Besucherspende erwünscht*), Opernhaus, Markthalle.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 03.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Ungarisches Nationalmuseum, Synagoge / Jüdisches Museum, Matthiaskirche und Fischerbastei; Historisches Museum Budapest – Burgmuseum nur von außen und Eingangshalle.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 04.06.16 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort.

Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO

Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Weiterfahrt durch das Mátra-

Gebirge nach **Eger / Erlau**. Rundgang durch die Innenstadt vorbei an den

Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Erzbischöflicher Palast.

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy).

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 05.06.16 Eger – Szilvásvárad ([Bükk Nationalparks](#)) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im [Bükk-Nationalpark](#)** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsempfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, frisches Brot und Salat; wir können die Speisen mit Hilfe selbst zubereiten. Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**. Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.



Mo, (06) 06.06.16 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen
Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**.
Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die
drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische
Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 07.06.16 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen /
Debrezin**, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der
Großen Reformierten Kirche während der Stadtführung.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

**Mi, (08) 08.06.16 Debrecen – Hortobagy-Tscharda - [Mezőkövesd](#) – Dunaföldvár
Kalocsa – Szekszard - Pécs**

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta nach Hortobagy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobagy in
die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus
großen Flächen von Weide- und Sumpfbereichen); Programm von insgesamt 1,5 Stunden:
Kutschfahrt durch den Hortobagy-Nationalpark mit seinen Tieren in natürlicher Umgebung
und den berühmten Puli-Hunden; Vorführung der Tschikoschen mit ihren Pferden.

Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des
Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium
sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen
dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-
Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann wegen

Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszard /
Sechshard** (oder Sechsard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.
Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Do, (09) 09.06.16 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella
Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über
Kaposvár / Kopsisch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár /St. Egidii und Szantod
zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter
entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in
dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre
Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen
neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel.

Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).

Fr, (10) 10.06.16 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den
historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels- Kathedrale,



Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herrendorf** und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel.

Sb. (11) 11.06.16 Győr – Flughafen Budapest - Berlin

Frühstück im Hotel.

Am frühen Morgen Rückflug nach **Berlin**.

Anmeldung zur „Studienfahrt Ungarn, 01. bis 11.06.2016“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: 030-21913077 westpreussenberlin@gmail.com

1. Person:

2. Person:

Name.....

Name.....

Vorname.....

Vorname.....

Geb.datum/-ort.....

Geb.datum/-ort.....

Anschrift:

Anschrift.....

.....

.....

Fon/Fax.....

Fon/Fax.....

El.Post.....

El.Post.....

Unterschrift :

Unterschrift :



02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de**

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**

Beleg für den Teilnehmer Zum Anmelden einfach anrufen! **(Anrufannahmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt Nr. ...“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

Teilnahme ankreuzen X	Mitgl./Gast €
<input type="radio"/> TF 16-01 21.05.16 Karl-May-Museum in Radebeul und Meissner Töpfermarkt in der Altstadt	45 / 50
<input type="radio"/> TF 16-02 25.06.16 Celle (Schloss), Hankensbüttel (Otternzentrum), Oerrel (A.E. Johann)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-03 16.07.16 Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung); Stift Joachimstein, Reichenau, Friedland	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-04 20.08.16 Hamburg mit Hafenstadt (Stadtführung, Hafenrundfahrt)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-05 10.09.16 Sorau und Sagan	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-06 01.10.16 Bautzen und Schirgiswalde (Stadtmuseum)	50 / 55
<input type="radio"/> TF 16-07 12.11.16 Seehausen und Osterburg	45 / 50
<input type="radio"/> TF 16-08 10.12.16 Jena (Weihnachtsmarkt und Optisches Museum)	45 / 50

**Änderungen auch hier vorbehalten!
(s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)**

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Bildbericht zur Tagesfahrt am 28.11.2015 zum Kloster Wienhausen und nach Celle: folgt in einer der nächsten Ausgaben



03) Wanderungen und Führungen 2016
der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 29 24 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Tel.: 030/772 13 93 (Hanske)

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
19.04.2016/Hk/Ha

Wanderungen und Führungen 2016 (Änderungen vorbehalten)

- | | |
|---|---|
| 1. W 123 Frau Angelika Hanske
Sonnabend, den 14.05.2016 | <u>Potsdam: Telegrafenberg, Alter Friedhof,</u>
Freundschaftsinsel (etwa 6 km) |
| 2. W 124 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 09.07.2016</u> | <u>Die Optikstadt Rathenow – Stadtrundgang</u>
mit Optik-Museum (etwa 7 km) |
| 3. W 125 Herr Reinhard M.W. Hanke
<u>Sonntag den 14.08.2016</u> | <u>Kyritz - Stadtrundgang</u> (etwa 5 km) |
| 4. W 126 Frau Angelika Hanske
<u>Sonnabend, den 24.09.2016</u> | <u>Baruth – Stadtrundgang mit Kirche und</u>
<u>Schloßpark</u> (etwa 8 km) |
| 5. W 127 Herr Joachim Moeller

<u>Sonnabend, den 15.10.2016</u> | <u>Gransee – Auf den Spuren von Königin Luise</u>
<u>- Stadtrundgang</u> (etwa 5 km) |

Zusätzlich findet am Sonntag, **dem 06.11.2016 nachmittags**
eine Friedhofsführung unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt.

Anmeldungen siehe unten!

----- ► Anmeldung bitte hier abtrennen und an folgende Anschrift senden ◀-----
Reinhard M.W. Hanke (Westpreußen), Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin;
telefonische Anmeldung unter 030 / 215 54 53 (AA)

Anmeldung für folgende Ausflüge:

bitte ankreuzen!

W 123	14.05.2016	-	Potsdam	()
W 124	09.07.2016	-	Rathenow	()
W 125	14.08.2016	-	Kyritz	()
W 126	24.09.2016	-	Baruth	()
W 127	15.10.2016	-	Gransee	()

Friedhofsführung von Herrn Hanke

F 011 Sonntag, 06.11.2016 - ()

Name:..... Anschrift:.....

Ich besitze ein Seniorenticket 65plus / Ich fahre auf Gruppenfahrchein
(Nichtzutreffendes streichen!)

Telefon: Datum, Unterschrift

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: [deutsches\[at\]kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

24.02.2016 , 19:00

[Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund](#)

Brüderstraße 11, 10178 Berlin

01) Innovation und Tradition

Ausstellung: Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg

Ort: Kathedralforum St. Hedwig – Foyer

Hedwigskirchgasse 3, 10117 Berlin, Deutschland

Sonntag, 10.04.2016 - Sonnabend, 04.06.2016

Öffnungszeiten

Montag bis Samstag

11:00 bis 17:30 Uhr

Begleitveranstaltungen

Führungen zur Ausstellung

Mit dem Kunsthistoriker und Bauarchäologen Dirk Schumann, Berlin (deutsch)

- Dienstag, 26. April 2016 | 17:00 Uhr
- Samstag, 21. Mai 2016 | 16:00 Uhr
- Donnerstag, 2. Juni 2016 | 19:00 Uhr

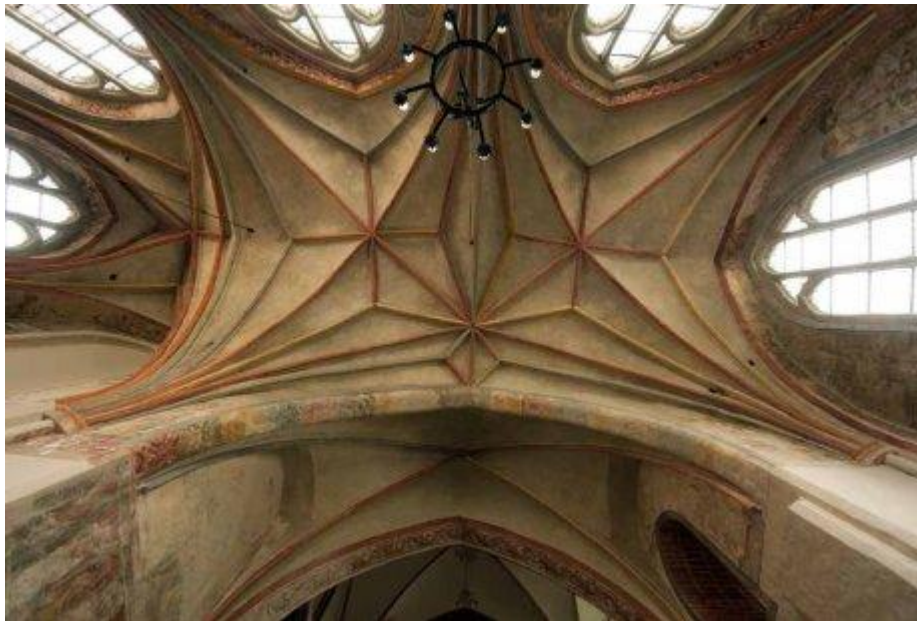
Treffpunkt jeweils im Foyer

Anmeldungen über die Katholische Akademie in Berlin:

T. +49 (0)30 283 095-0

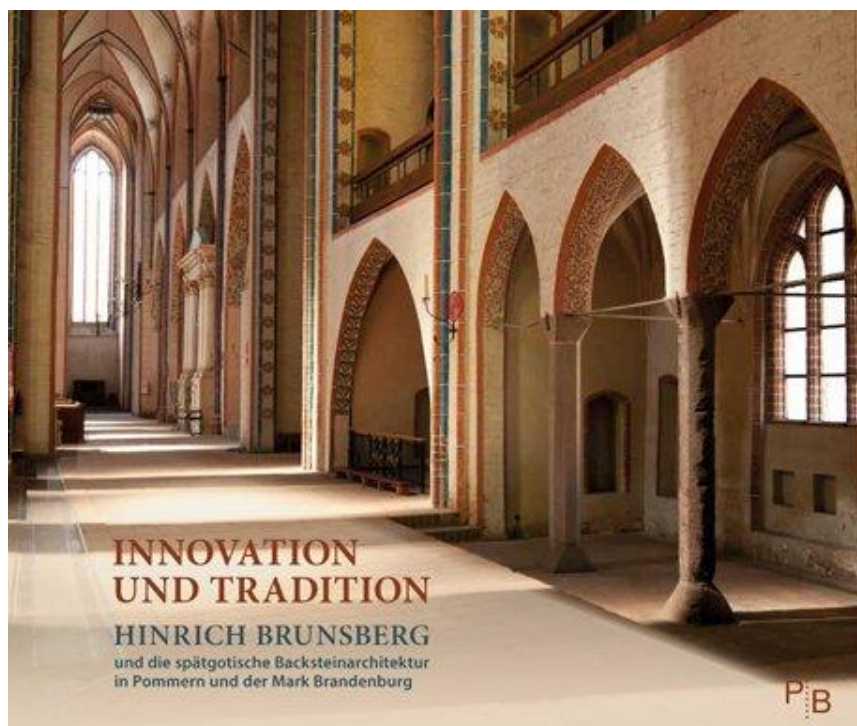
E-Mail: Information@katholische-akademie-berlin.de





Brandenburg an der Havel, Gewölbe der Nordkapelle in der Katharinenkirche

Hinrich Brunsberg (um 1350 bis nach 1428) ist neben den Parlern einer der bedeutendsten und auf dem Gebiet der Backsteinarchitektur einer der wenigen namentlich bekannten mittelalterlichen Baumeister im südlichen Ostseeraum. Er wirkte um 1400 vor allem in Pommern und in der Mark Brandenburg. Die mit seinem Namen verbundenen Bauwerke gehören zur Blütephase der Spätgotik in der Region. Die Ausstellung will an Hand der Kirchen, Rathäuser und Stadttore in Pommern (Pomorze Zachodnie bzw. województwo zachodniopomorskie), Brandenburg und der Neumark (Nowa Marchia) die für Brunsberg typische bauliche Gestaltung einer aufwendigen und dekorativen Zierarchitektur vorstellen, die in der Regel mit modernen Bau- und Raumformen der Zeit verbunden wurde. Außerdem will sie zeigen, dass die Mark Brandenburg und Pommern um 1400 einem einheitlichen Kulturraum angehörten.



Das Buchcover zeigt die Marienkirche in Stargard: Blick durch den südlichen Teil des Chorumgangs



Eine Inschrift an der Nordkapelle der Katharinenkirche in Brandenburg besagt, dass der Meister Hinrich Brunsberg von Stettin die Kirche 1401 errichtet habe. Diese Inschrift bildet den Ausgangspunkt, eine charakteristische Architekturgestaltung mit seinem Namen zu verbinden. Über das Leben Hinrich Brunsbergs ist wenig überliefert. Vermutlich stammte er oder zumindest seine Familie aus dem Ordensland. Erstmals greifbar wird sein charakteristischer Dekor aus aufwendigen Formsteinprofilen, feingliedrigen Maßwerkfüllungen und Ziergiebeln an dem um 1389 fertiggestellten Chor der Marienkirche im pommerschen Stargard/ Stargard Szczeciński. Bauwerke mit vergleichbarer Gestaltung finden sich in Stettin/Szczecin, Königsberg in der Neumark/ Chojna, Prenzlau und Gartz.

Ungefähr zur selben Zeit wie die Marienkirche in Stargard begann man in Stettin mit dem Bau der St. Jakobikirche. Die Grundkonzeption mit den Kapellen zwischen den eingezogenen Strebebögen ist vergleichbar, allerdings findet sich der für Brunsberg charakteristische Bauschmuck nur an der unteren Zone der südlichen Querhauswand. Die reiche Gliederung der Fassaden und die Giebelgestaltung des später entstandenen Rathauses in Stettin sowie die der Kirche St. Peter und Paul sind Kennzeichen der Architektur des Hinrich Brunsbergs und seines Umfelds.

Hinrich Brunsberg ist jedoch nicht allein in leitender Position auf diesen Baustellen tätig. 1411 wird in Brandenburg der Stettiner Baumeister Nikolaus Craft und 1412 in Prenzlau der ebenfalls aus Stettin stammende und sicher mit Hinrich verwandte Claus Brunsberg fassbar, die für die moderne Technologie sowie den charakteristischen Dekor verantwortlich zeichneten. Offenbar arbeitete Brunsberg mit mehreren hoch qualifizierten Bauleuten eng zusammen. Die reich gestaltete Backsteinarchitektur des Hinrich Brunsberg lässt sich auch als Gegenentwurf zu der sachlich schlichten Architektur norddeutscher Hansestädte verstehen.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem [Kathedralforum St. Hedwig](#) in Berlin. Die von Dirk Schumann M.A., Berlin im Auftrag des Deutschen Kulturforums östliches Europa konzipierte zweisprachige Tafelausstellung [Innovation und Tradition. Ausstellung: Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg](#) mit Fotografien des Berliner Fotografen [Thomas Voßbeck](#) wurde in Kooperation mit dem Nationalmuseum in Stettin und der Erzdiözese Stettin-Cammin realisiert.

Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau



Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99



E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Wustrau, im Februar 2016

Sehr verehrte und liebe Freunde des Brandenburg-Preußen Museums, seit dem 2. Februar haben wir nach einer Winterpause das Museum wieder geöffnet. Über den Winter haben wir weiter an unserer Dauerausstellung gearbeitet. Erstmals zeigen wir große Teile der Spielzeugsammlung von Frau Anneliese Bödecker, der im April letzten Jahres verstorbenen Frau unseres Stifters Ehrhardt Bödecker: Spielzeug und Spielzeugherstellung als Spiegel der Gesellschaft im Kaiserreich. Und lassen Sie sich von einem fast 2 x 3 Meter großen Modell der Marienburg beeindrucken, dem Hauptsitz des Deutschen Ordens im ehemaligen Ostpreußen.

Unsere diesjährige Sonderausstellung „Polen und Preußen – Prusy i Polska“ (28.5. bis 28.10.2016) befasst sich mit der Bevölkerungs- und Kulturgeschichte des alten Preußens vom Ordensstaat im 15. bis zum beginnenden 19. Jahrhundert. Die erstmals zweisprachige Ausstellung ist das Ergebnis einer intensiven deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Zwei Fotoausstellungen werden unsere Ausstellung ergänzen: Unser Partnermuseum in Lyck in unserem Museumsgarten und der polnische Fotograf Robert Piwko in der Wustrauer Mühle zeigen das alte und das heutige Masuren.

Am 2. März starten wir das Museumsjahr mit unserer neuen Vortragsreihe, zu der wir Sie jeden 1. Mittwoch im Monat im Museum begrüßen.

Übersicht der Veranstaltungen des 1. Halbjahres 2016

Mittwoch, 02.03.2016 16.00 Uhr,
Vortrag Dr. Stephan Theilig: „Das Land des Deutschen Ordens“

Sonntag, 03.04.2016, 15.00 Uhr
Präsentation der neu gestalteten Dauerausstellung mit stündlichen Sonderführungen
Stephan Graf von Bothmer begleitet mit Klavier den
Stummfilm „Leben und Gesellschaft im Kaiserreich“
(Dr. Andreas Bödecker 2016)

Mittwoch, 06.04.2016 16.00 Uhr,
Vortrag Dr. Stephan Theilig: „Die kurfürstliche Hofhebamme Justine Siegemund (1636–1705)“

02) Sonntag, 01.05.2016 15.00 Uhr
Lesung Thomas Weiberg: „Salongespräche an preußischen Kaminen“

Mittwoch, 04.05.2016 16.00 Uhr,
Vortrag Dr. Stephan Theilig: „Ein Todesurteil durch Friedrich II.“
Sonntag, 22.05.2016 Internationaler Museumstag

Sonnabend, 28.05.2016

10.00 Uhr

13.00 Uhr

16.00 Uhr

Kuratorenführungen zur Eröffnung der Sonderausstellung:
„Polen und Preußen – Prusy i Polska“, die bis zum 28.10.2016
gezeigt wird

Mittwoch, 01.06.2016, 16.00 Uhr
Kindertag im Museum
Vortrag Dr. Stephan Theilig



Sonntag, 19.06.2016 15.00 Uhr Vortrag A. Bödecker: „Kopernikus – in der Mitte ist die Sonne!“
Sonntag, 26.06.2016 15.00 Uhr Vortrag Professor Dr. Jürgen Kloosterhuis: „Menzel militaris:
Sein Leuthen - Bild im Kontext“

Wir freuen uns auf ein weiteres ereignisreiches Museumsjahr mit Ihnen.

Ihr Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

Eichenallee 7a, 16818 Wustrau, Telefon (03 39 25) 7 07 98, Telefax (03 39 25) 7 07 99

Vorstand: Ehrhardt Bödecker, Dr. Andreas Bödecker

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de – www.brandenburg-preussen-museum.de

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

German Resistance
Memorial Center

Stauffenbergstraße 13-14

10785 Berlin

Tel.030/26 99 50-04/-00

Fax: +49-30-269950-10

www.gdw-berlin.de

03) Ausstellung "'Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen!' Die weltweite Bewegung 'Freies Deutschland' 1943 – 1945

**„Deutschland muss leben, deshalb muss Hitler fallen!“
Die weltweite Bewegung „Freies Deutschland“ 1943 – 1945**

**Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation
mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der
Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)**

Donnerstag, 07.04.2016 - Donnerstag, 14.07.2016

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Stauffenbergstraße 13-14

10785 Berlin

Öffnungszeiten

Mo – Mi, Fr 9 – 18 Uhr

Do 9 – 20 Uhr

Sa, So und Feiertags 10 – 18 Uhr

Verkehrsverbindungen

Bus M29 (bis Haltestelle „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“)

Bus M48 (bis Haltestelle „Kulturforum“, 5 Minuten Fußweg)

U-Bahnstation Kurfürstenstraße (10 Minuten Fußweg)

S- und U-Bahnstation Potsdamer Platz (10 Minuten Fußweg)

© 2016 Gedenkstätte Deutscher Widerstand

www.gdw-berlin.de



Im Winter 1942/43 opfert Hitler bei Stalingrad zweiundzwanzig Divisionen seinem Durchhaltebefehl. Mehr als 100.000 deutsche Soldaten fallen, erfrieren oder verhungern bereits vor der Kapitulation der Sechsten Armee. Über 90.000 Mann geraten in sowjetische Kriegsgefangenschaft – nur etwa 6.000 von ihnen überleben die Gefangenschaft.

Im Juli 1943 gründen deutsche kommunistische Emigranten und Kriegsgefangene auf Initiative der sowjetischen Führung im Lager Krasnogorsk bei Moskau das National-Komitee „Freies Deutschland“ (NKFD), das die Soldaten der Wehrmacht aufruft, Hitler den Gehorsam zu verweigern. Im September 1943 entschließen sich auch einige der bei Stalingrad gefangen genommenen deutschen Generale das NS-Regime zu bekämpfen. Der Bund Deutscher Offiziere (BDO) geht jedoch kurz darauf im NKFD auf. In seinem Gründungsmanifest knüpft das Nationalkomitee an die Volksfrontbestrebungen der 1930er Jahre an und versucht, Regimegegner unterschiedlicher Herkunft und politischer Orientierung anzusprechen.

Bereits im Februar 1942 gründet sich in Mexiko auf Initiative deutscher Kommunisten das lateinamerikanische Komitee der Freien Deutschen als überparteiliche und überkonfessionelle Organisation. Nach der Gründung des NKFD in der Sowjetunion bilden sich in verschiedenen europäischen Ländern sowie in Lateinamerika und den USA weitere überparteiliche Zusammenschlüsse deutscher Exilanten, die zumeist auf kommunistische Initiative zurückgehen. Sie unterstützen die Ziele des NKFD und informieren die Bevölkerung des jeweiligen Gastlandes über die Situation in Deutschland. Mit Flugblättern, Vorträgen und eigenen Publikationen rufen sie zum Sturz des NS-Regimes auf und engagieren sich für eine demokratische Erneuerung Deutschlands.

Die politischen Bedingungen und Handlungsspielräume unterscheiden sich in den verschiedenen Ländern stark. Die im Herbst 1943 in Frankreich gegründete „Bewegung Freies Deutschland im Westen“ wird im April 1944 offiziell Teil der französischen Résistance. Die Regierungen in Schweden und der Schweiz berufen sich auf die Neutralität des jeweiligen Landes und untersagen den Flüchtlingen jede politische Betätigung. Im Januar 1944 gründen deutsche Exilanten den „Freien Deutschen Kulturbund“ in Schweden. Die Bewegung „Freies Deutschland“ in der Schweiz wird erst im März 1945 offiziell zugelassen.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE
Copernicus-Vereinigung e.V.
Förderkreis Westpreußen e.V.
Mühlendamm 1
48167 Münster-Wolbeck
Tel.: 02506/30 57 50

Fax: 02506/30 57 61

E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de
<http://www.westpreussen-online.de/>

01) Westpreußische Heimatkreistreffen 2016

<i>05.-07. Mai</i>	<i>Deutsch Krone*)</i>	<i>in Bad Essen</i>
<i>09. – 11.07.</i>	<i>Rosenberg</i>	<i>in Halle/Westf.</i>
<i>27. – 28.08.</i>	<i>Wirsz</i>	<i>in Northeim</i>
<i>September?</i>	<i>Schlochau*)</i>	<i>in Uslar?</i>

*) Dachverband Pommersche Landmannschaft

02) 71. Jahrestag des Untergangs der Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien

Sonnabend, 16. April 2016, ab 14:00 Uhr

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen/ Westpreußen



Bund der Deutschen
Bevölkerung in Gdingen/ W p.

Festprogramm

**71. Jahrestag des Untergangs der Evakuierungsschiffe „Wilhelm Gustloff“,
„Steuben“
und „Goya“ unter Berücksichtigung anderer Meerestragedien.**

Termin : 16. April 2016

Ort der Festveranstaltung: Seemannskirche in Gdingen, ul. Portowa 2.

Uferpromenade – Skwer Kosciuszki, Restaurant Polonia – Str. Świętojańska 92/94

Singt der Chor „Stella Maris“ aus Gdingen - Adlershorst
unter die Leitung Dirigentin Frau Danuta Kowalczyk

Ab 14.00 Uhr - ist die Kaffee geöffnet (neben der Kirche)

15.15 - 15.30 Uhr - In der Kirche konzertiert Chor Stella Marris mit Geigerin Halina Król

15.30 – 16.30 Uhr - Gedicht „*Pamiętamy*“ - Ewa Reschke

- Heilige Messe für die Opfer der Meerestragedien -
Pfarrer Andre Schmeier aus Allenstein
- Liturgie Deutsch und Polnisch, Pastor Marcin Reis aus Zoppot
- Predigt hielt Pf. Andre Schmeier

16.30 - 17.00 Uhr - Gedenkveranstaltung in der Kirche
Ansprachen:

- von Generalkonsul Danzig - Herr Reinhard Giesen
- Niederlegung von Blumen an der Gedenktafel
- Singt Chor "Stella Maris" aus Gdingen

17.10 - 17.40 Uhr Gedenkstunde an Uferpromenade

- Die Kränze, Blumengebinde und Lichter werden am Ufer
niedergelegt
- Trauerrede vom Ulrich Bonk der Vorsitzende der Landsmann-
schaft Westpreußen, Vertreter der Deutschen Botschaft, ua.?
- Gemeinsames Gebet „Vater unser“ - Pfarrer Schmeier und
Pastor Marcin Reis und Lied "Wahre Freundschaft"
- Kränze und Blumengebinde beim Trompetensolo auf Wasser
werden niedergelegt.

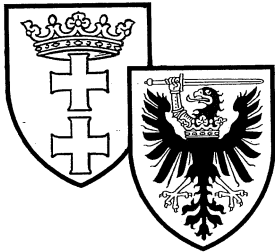
18.00 – 20.30 Uhr Gemeinsamen Treffen im Hotel Polonia in Gdingen, ul.
Świętojańska 92/94

- Begrüßung der geladenen Gäste durch den Vorsitzenden des
Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
- Erfahrungsaustausch in der Verbandsarbeit mit den einzelnen
Organisationen, Deutsch – Polnische Gesellschaft u.a.
- Feierliches Abendessen.

Gdingen, den 7.04.2016

VORSITZENDER
Vorsitzende - B. Reschke

Benedikt Reschke



Seite 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

03) Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Krieg und Flüchtlinge im und aus dem Weichselland.

Freitag, 13. bis Montag, 16. Mai 2016 in Barendorf bei

Lüneburg

Der AFDW lädt vom 13. bis 16. Mai zu seiner jährlichen Pfingsttagung mit Mitgliederversammlung zum fünften Mal nach Barendorf bei Lüneburg ein. Das ist unsere 50. Jahrestagung und wir hoffen auf viele Teilnehmer, auch solche, die schon länger nicht mehr dabei waren! Das Thema lautet: Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Krieg und Flüchtlinge im und aus dem Weichselland.

**AKADEMISCHER FREUNDESKREIS
DANZIG-WESTPREUSSEN E.V.**

Einladung

zum Seminar über

**Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa
Krieg und Flüchtlinge im und aus dem Weichselland**

13. – 16. Mai 2016
Pfingsten

Bildungszentrum Ostheide in Barendorf

**50. Jahrestagung
Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde!

Im 50. Jahr unseres Bestehens laden wir Sie und Ihre Familie sowie Ihre Freunde wieder herzlich zu unserer Pfingsttagung ein, auch in diesem Jahr in das Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg. Zu unserem Seminar sind auch Tagesgäste willkommen. Unsere Veranstaltung ist offen für alle Teilnehmer, die an unserem Programm oder an unserer Gemeinschaft Gefallen finden. Besonders würden wir uns freuen, wenn auch Teilnehmer, die schon länger nicht mehr bei uns waren, das Jubiläum zum Anlass nähmen, einmal wiederzukommen!

Unsere Jahrestagung 2016 soll sich besonders mit dem Weichselland und seinen Einwohnern in Kriegszeiten befassen und Ursachen und Folgen von Flucht behandeln - Verflechtungen mit Politik, Wirtschaft und Religion durch die Jahrhunderte gehören dazu. Anhand von Beispielen aus verschiedenen Zeiten wollen wir besprechen, wer warum welche Positionen in Kriegssituationen vertrat oder wie Flucht verlief, wie die Betroffenen aufgenommen und evtl. integriert wurden. Wer hatte Nutzen vom Geschehen? Wie sahen negative Folgen für die betroffenen Menschen aus? Waren bestimmte Gruppen besonders betroffen? Können wir daraus Folgerungen ziehen für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft?



Seite 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Wir wollen im Seminar anhand ausgewählter Aspekte über Fragen von Krieg und Flucht und deren Folgen im Weichselland berichten und diskutieren, über mögliche Auswirkungen auf das Verhältnis der einzelnen Menschen zueinander nachdenken, die, besonders im Blick auf den Zweiten Weltkrieg, die Beziehungen von Deutschen und Polen insgesamt bis heute prägen. Alle Referenten stehen nach den Vorträgen für Fragen und Diskussion zur Verfügung.

Wir hoffen auf Ihre Teilnahme und auf ein gemeinsames anregendes und erlebnisreiches Pfingstwochenende. Mit freundlichen Grüßen

Barbara Kämpfert
Armin Fenske Ulrich Bonk
Tilman Asmus Fischer

Freitag, 13. Mai 2016:

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Barbara Kämpfert, Minden: **Begrüßung und Einführung in das Seminar**

19.45 Uhr **Teilnehmer lernen sich kennen** / Arbeit in Gruppen

Sonnabend, 14. Mai 2016:

8.00 Uhr Frühstück

9.15 Uhr Gerhard Huß, Lübeck: **Salzburger Flüchtlinge in Danzig**
Das Preußenland ist für die wiederholte Aufnahme von Glaubensflüchtlingen bekannt – die evangelischen Salzburger kamen auf ihrem langen Weg ins östliche Preußen auch nach Danzig; wie ist es ihnen dort ergangen, wie sind die Danziger mit ihnen umgegangen?

10.00 Uhr **Diskussion**

10.45 Uhr Kaffeepause

11.15 Uhr Barbara Kämpfert, Minden: **Westpreußen-Quiz V:**
In Kleingruppen und mit verschiedenen Hilfsmitteln kommen die Teilnehmer miteinander ins Gespräch und lernen sich gegenseitig sowie das Tagungsthema bzw. Geographie, Geschichte und Gegenwart der Region besser kennen

12.00 Uhr **Vorstellung der Ergebnisse**

13.00 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr Dr. Peter Letkemann, Berlin: **Ostpreußische Flüchtlinge im Weichselland**
Flüchtlinge gab es im 20. Jh. in Westpreußen bereits 1914 - die Beherbergung der vor der russischen Armee geflüchteten Ostpreußen ist aber bisher wenig bekannt - warum und wie wurden sie aufgenommen? Wie hängt das mit dem Kriegsverlauf im Westen Europas zusammen?

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr **Diskussion**

16.45 Uhr Ortman, Kolander, Gehrke u.a.: **Mitglieder der deutschen Minderheit in Polen berichten aus ihren Heimatorten, auch über Diskussionen oder Vorbereitungen zur Aufnahme von Flüchtlingen heute**

18.00 Uhr Abendessen / Grillen

19.15 Uhr **Gesprächsabend / Gesangsrunde**



Pfingstsonntag, 15. Mai 2016:

- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.15 Uhr **Kurzandacht zum Pfingstsonntag** (in Eigenregie der Teilnehmer)
9.30 Uhr Dr. Witold Pronobis, Berlin/Warschau (angefragt): **Flüchtlinge und Minderheiten im Weichselland heute**
Der Zweite Weltkrieg, die nachfolgende Umsiedlung von Polen aus dem Osten und dem Süden hat die Bevölkerung im Weichselland grundlegend verändert – wie haben sie sich damals dort eingerichtet, wie ist das Verhältnis zu den Minderheiten, Deutschen, Kaschuben u.a. heute?
- 10.15 Uhr **Diskussion**
- 11.00 Uhr Pause
- 11.30 Uhr Sibylle Dreher, Berlin: **Neue Sachbücher zur Thematik Kriegsfolgen**
12.00 Uhr Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck: **Neue Sachbücher zum Großraum Danzig**
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Flüchtlinge – Wolfskinder in Litauen**
Im Winter 1944/1945 begann die Flucht der deutschen Bevölkerung aus West- und Ostpreußen, später setzten gezielte Vertreibungen ein – viele Kinder blieben ohne Eltern zurück und versuchten, bei litauischen Familien zu überleben – wie erlebten sie ihre Flucht, wie wurden sie aufgenommen?
Besuch der Sonderausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg
- 18.15 Uhr Abendessen
- 19.15 Uhr **Diskussion in Kleingruppen / Mitgliederversammlung / Fotoabend**

Pfingstmontag, 16. Mai 2016:

- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.15 Uhr Prof. Dr. Winfrid Halder, Düsseldorf (angefragt): **Die Vertriebenen in der Bundesrepublik**
Welche Ziele hatten die Zusammenschlüsse der Vertriebenen, was konnten sie zu deren Integration beitragen, wie wandelte sich ihre Rolle, besonders nach 1989, und welche Rolle spielen sie heute in den Beziehungen zu Polen und zur Deutschen Minderheit dort?
- 10.00 Uhr **Diskussion**
- 10.45 Uhr Pause
- 11.15 Uhr **Abschlussrunde**
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00 Uhr Ende der Tagung *Änderungen vorbehalten*

Im Bildungszentrum Osteide in Barendorf bei Lüneburg sind wir in Doppel- oder Einzelzimmern überwiegend mit Dusche und WC untergebracht.

Finanzielle Unterstützung durch das BMI ist in Aussicht gestellt worden.



Seite 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

Der Tagungsbeitrag beträgt dann 75 Euro, für jüngere Teilnehmer (unter 30 Jahre) kann der Beitrag auf 40 Euro gesenkt werden. Darin sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Seminarteilnahme enthalten. Wir bitten Sie, auf eigene Kosten anzureisen; evtl. können Sie auch Mitfahrgelegenheiten mit anderen Teilnehmern nutzen, die aus der Nähe anreisen.

Der Tagungsbeitrag für Teilnehmer aus Polen beträgt dann 25 Euro pro Person. Darin sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Seminarteilnahme sowie Fahrtkosten enthalten. Wir bitten Sie wegen der Fahrtkosten, mit mehreren Personen gemeinsam in einem Fahrzeug anzureisen oder auf günstige Fahrkarten / Tickets zu achten, damit wir möglichst vielen Personen die Teilnahme ermöglichen können.

Bitte denken Sie daran:

Schüler und Studenten aus Polen müssen sich evtl. für Montag, 16. 5., vom Unterricht in Schule und Universität beurlauben lassen, die Tagung dauert bis Montagmittag (Pfingstmontag ist in Deutschland auch Feiertag).

Anmeldungen erbitten wir an:

AFDW, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck, Tel. 0 25 06 – 30 57 50,
Fax: 0 25 06 – 30 57 61, E-Mail: landsmannschaft-westpreussen@t-online.de

Unsere verbindliche Zusage geht Ihnen alsbald nach Eingang Ihrer Anmeldung zu.

Anschrift des Tagungshauses:

Bildungszentrum Ostheide, Lüneburger Str. 12, 21397 Barendorf
Tel. 0 41 37 – 8 12 5 0, Fax: 0 41 37 – 8 12 5 55, E-Mail: info@bto-barendorf.de

Tagungsleitung:

Barbara Kämpfert, Mittelweg 1 a, 32427 Minden, Tel.: 0 57 1 – 82 90 714
und
Armin Fenske, Achter`d Diek 3, 26844 Jemgum OT Ditzum, Tel.: 0 49 02 – 557

Anreisehinweise (folgen ausführlich mit unserer Zusage):

Anreise mit der Bahn bis Lüneburg Hbf., von dort Busverbindung zur Tagungsstätte
(ca. 15 min)

Anreise mit dem Auto über die A 250 / B 209 / B 216





Copernicus-Vereinigung für
Geschichte und Landeskunde
Westpreußens e.V.

Geschäftsstelle der Copernicus-Vereinigung: Mühlendamm 1, 48167 Münster,
Tel.: 0 25 06 / 30 57 50, Fax: 0 2506 / 30 57 61

Konten der Copernicus Vereinigung :
Sparkasse Neuss, BLZ 305 500 00, Kto.-Nr. 80 143 449
Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Kto.-Nr. 294 495-202

<http://copernicus-online.eu/>

04) Erinnerungskultur und Museen. Gemeinsame Wissenschaftliche Tagung 2016 der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung und Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußen e.V.

Donnerstag, 05. bis Sonntag, 08. Mai 2016, im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf

Die Copernicus-Vereinigung beteiligt sich vom 5. bis 8. Mai an einer gemeinsamen Tagung mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf, die sich bevorzugt an jüngere Wissenschaftler richtet.



**GEMEINSAME WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG 2016
HISTORISCHE KOMMISSION FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE
LANDESFORSCHUNG UND
COPERNICUS-VEREINIGUNG FÜR GESCHICHTE UND LANDESKUNDE
WESTPREUSSENS E.V.
IM WESTPREUSSISCHEN LANDESMUSEUM WARENDORF**

Erinnerungskultur und Museen am Beispiel des Preußenlands

WARENDORF (5.-8. MAI 2016)

WIR DANKEN

der Bundesbeauftragten der Bundesrepublik für Kultur und Medien (Bonn)
und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde
Westpreußens e.V. (Münster)

FÜR IHRE FINANZIELLE FÖRDERUNG,

dem Westpreußischen Landesmuseum

FÜR SEINE IDEELLE UND LOGISTISCHE UNTERSTÜTZUNG !



GEMÜTLICHES BEISAMMENSEIN

Restaurant Dreibrückenhof
Gröblinger Weg 2 B / Dr. Rau-Allee
48231 Warendorf

**VORTRÄGE, DAUER- UND SONDERAUSSTELLUNG,
MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HISTORISCHEN KOMMISSION**
Westpreußisches Landesmuseum Klosterstraße 21
48231 Warendorf

**ÜBERNACHTUNGEN, VORSTANDSSITZUNG
DER HISTORISCHEN KOMMISSION**
Deula, Westfalen-Lippe GmbH
Bildungszentrum, Dr. Rau-Allee 71
48231 Warendorf

Donnerstag, 5. Mai 2016, 18.30 Uhr

**GEMÜTLICHES BEISAMMENSEIN BZW. VORSTANDSSITZUNG DER HISTORISCHEN KOMMISSION
FÜR OST- UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG**

Freitag, 6. Mai 2016

OBERTHEMA: FORMEN DER ERINNERUNGSKULTUR

09.00-10.30 Uhr

**Dr. Lothar Hyss (Warendorf) / Prof. Dr. Arno Mentzel-Reuters (München) /
PD Dr. Sven Tode (Hamburg) / PD Dr. Marie-Luise Heckmann (Potsdam)**
Grußworte und kurze Einführung

Dr. Dieter Heckmann (Berlin)
Das Heilige Land in der Erinnerungskultur des Deutschen Ordens

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (Hamburg)
Der Deutsche Orden in der Erinnerungskultur des Preußenlands im 19. und 20. Jahrhundert

10.30-11.00 Uhr
KAFFEPAUSE

11.00-12.00 Uhr
PD Dr. Sven Tode (Hamburg)
Konfessionelle Aspekte der Erinnerungskultur an das Preußenland

Roland Borchers (Berlin)
Erinnerungskultur in der Kaschubei

12.00-14.30 Uhr

MITTAGSZEIT ZUR FREIEN VERFÜGUNG

14.30-15.30 Uhr

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz (Warschau/Warszawa)
*Heutige jüdische Perspektiven auf das Preußenland.
Subjektive Ausformungen der Erinnerungskultur*



Dr. Andreas Billert (Frankfurt an der Oder)
*Zeiträumliche Karten als Medien familiärer Erinnerungskultur
am Beispiel familiengeschichtlicher Forschungen aus Westpreußen*

15.30-16.00 Uhr

KAFFEPAUSE

16.00-17.00 Uhr

Dr. Wulf Wagner (Berlin)
Die Erinnerungskultur einer Adelsfamilie aus Ostpreußen
Reinhard Wenzel (Celle)
Verlorene Heimat – Die familiäre Erinnerungskultur von Vertriebenen aus West- und Ostpreußen

19.00 Uhr

ABENDVORTRAG

Prof. Dr. Christofer Herrmann (Danzig / Gdańsk)
Die Wiederentdeckung und 'In-Dienst-Stellung' der Marienburg für die preußische Geschichtsschreibung an der Wende zum 19. Jahrhundert

Sonnabend, 7. Mai 2016

09.00-10.30 Uhr

PD Dr. Sven Tode (Hamburg)
Die Forschungs-Aktivitäten der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens (Stipendien, Preise, Veröffentlichungen, Veranstaltungen)

OBERTHEMA: DER WEG DER ERINNERUNGSKULTUR INS MUSEUM

Dr. Thomas Lindner (Bonn)
*Vom Bewahren der Erinnerung zum Mitgestalten der Europäischen Integration – aktuelle Aspekte
der Kultur- und Wissenschaftsförderung gemäß § 96 des Bundesvertriebenengesetzes*
Wolfgang Freyberg (Ellingen)
Zeitzeugenprojekte des Kulturzentrums Ostpreußen

10.30-11.00 Uhr

KAFFEPAUSE

11.00 Uhr

Dr. Joachim Mähner (Lüneburg)
Erinnerungsorte als methodisches Instrument in der Museumsarbeit



Anschließend

Führungen durch
die Dauerausstellung *Begegnungen mit einer deutsch-polnischen Kulturlandschaft* unter dem
Thema *Das Westpreußische Landesmuseum als Ort der Erinnerung und Erinnerungskultur*

(Museumsleiter: Dr. Lothar Hyss, und seine Stellvertreterin: Frau Jutta Fethke M.A.,
Warendorf)

und

die Sonderausstellung *Orte der Erinnerung* (Kurator: Dr. Martin Steinkühler, Warendorf)

13.00-15.00 Uhr

MITTAGSZEIT ZUR FREIEN VERFÜGUNG

15.00-16.00 Uhr

Prof. Dr. Winfried Halder (Düsseldorf)
Entwicklung, Konzept und Perspektiven des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf

Dr. Janusz Trupinda (Danzig/ Gdańsk)
*Die Schenkungen an das Historische Museum der Stadt Danzig als Beispiele
für Erinnerungskultur an Danzig in Danzig heute*

Prof. Dr. Arno Menzel-Reuters (München)
Schluss-Wort

16.00-16.30 Uhr

KAFFEEPAUSE

Anschließend

**MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST-
UND WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG**

Sonntag, den 8. Mai 2016

ABREISE

<http://www.hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2016/02/Tagungsprogramm-2016.pdf>

Allgemeine Hinweise zu Unterkunftsmöglichkeit, Parkplätzen u.ä. finden sie auf unserer
Homepage unter <http://www.hiko-owp.eu/aktuelles/> .

Ich möchte mich bei allen, die an der Organisation mitgewirkt haben bedanken,
insbesondere bei unserer Vorstandskollegin Frau PD Dr. Marie-Luise Heckmann.
Zur Vorstandssitzung am 4. Mai ebd. und zur Mitgliederversammlung am 7. Mai 2016, 17
Uhr werden gesonderte Einladungen verschickt. Ich darf aber jetzt schon darauf
hinweisen, daß die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung stehen wird.



Mit herzlichen Grüßen - und bis bald
Ihr
Arno Mentzel-Reuters

Ansprechpartnerin: PD Dr. Marie-Luise Heckmann
Universität Potsdam
Privat: Rosenstraße 52, 15 542 Werder
Heckmann.torun@web.de
Ruf: 03327-71014

<http://www.hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2016/02/Tagungsprogramm-2016.pdf>

AUSGERICHTET VON

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung / Göttingen
c/o Prof. Dr. Arno Mentzel-Reuters
Monumenta Germaniae Historica / Bibliothek
Ludwigstr. 16, D-80539 München
Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.
Geschäftsstelle, Mühlendamm 1
D-48167 Münster

ANSPRECHPARTNERIN

PD Dr. Marie-Luise Heckmann
Universität Potsdam
Privat: Rosenstraße 52
D-14542 Werder
E-Mail: heckmann.torun@web.de
Tel. +49 / (0) 3327 / 71014
(verantwortl. auch für das Impressum)

Danziger Naturforschende Gesellschaft

Societas Physicae Experimentalis...



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig

Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V.
Societas Physicae Experimentalis
Vorstand:
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert Gornig
Dr. Aldona Szczeponak, LL.M.
Ruf: 06421-28-23133
Fax: 06421-28-23853
e-MAIL: sekretariat@voelkerrecht.com
Anschrift: Universitätsstraße 6
35032 Marburg



www.danzigemfg.com

www.voelkerrecht.com

OStD. a.D. Hans-Jürgen Kämpfert
Rensefelder Weg 2e
23617 Stockelsdorf
Ruf: / Fax: 0451 / 49 28 94

**05) 13. Symposium „Denkmalschutz und Weltkulturerbe“
vom 26.-29. Mai 2016 in Lübeck-Travemünde**

Programm (Entwurf: 01.02.1916)

Gemeinsame Tagung der Danziger Naturforschende Gesellschaft e.V. und des Kulturwerks Danzig e.V. (XXXVII. Forum Gedanum) in Kooperation mit der Danziger Wissenschaftlichen Gesellschaft (Gdańskie Towarzystwo Naukowe)

Donnerstag, 26. Mai 2016

Anreise der Teilnehmer

18:00 *Abendessen*

19:00 Begrüßung und Einführung in die Tagung
(Vorstandsvertreter von allen drei Gesellschaften)

Freitag, 27. Mai 2016

08:15 *Frühstück*

09:15 Dr. Horst Siewert: Denkmalschutz

10:15 *Kaffeepause*

10:30 Dr. Adrianna Michel: Denkmalschutz im Völkerrecht

11:30 Dr. Aldona Szczeponak, LL.M.: UNESCO und das Weltkulturerbe

12:30 *Mittagessen*

14:15 Dr. Maciej Bakun: Denkmalschutz in Danzig im Zweiten Weltkrieg

15:15 *Kaffeepause*

15:45 Prof. Dr. Andrzej Januszajtis: Astronomische Uhr in der Marienkirche

16:45 Mitgliederversammlung Kulturwerk Danzig

17:30 Mitgliederversammlung Danziger Naturforschende Gesellschaft

18:15 *Abendessen*

19:00 Sitzung des Kooperationsrates NFG-GTN

Sonnabend, 28. Mai 2016

08:15 *Frühstück*

09:15 Prof. Dr. Born: Hermesfigur aus Danzig

10:15 *Kaffeepause*



Seite 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 690 vom 19.04.2016

- 10:45 Prof. Dr. Maria Mendel: Danziger Orte des (Un-)Gedenkens: wissen, um nicht zu Wissen
- 12:00 *Mittagessen*
- 13:15 Dr. Ewa Szymańska: Das Uphagenhaus in Danzig. Die Geschichte des Museums der bürgerlichen Innenräume 1911-2011
- 14:15 Prof. Dr. Andrzej Wieckowski: Der Nobelpreisträger Max von der Laue
- 15:30 *Kaffeepause*

Fahrt nach Lübeck, dort Besuch des Museums mit Abendimbiss und der Musikalischen Abendgestaltung

Sonntag, 29. Mai 2016

Abreise der Teilnehmer

Weißenhöher Himmelfahrt

Veranstalter (verantwortlich): Dr. Dietrich Hanspach & Reinhard Kißro (beide Ortrand)

Kontakt:

Reinhard Kißro

Große Lamprichte 11,

01990 Ortrand

Ruf: 0357 55- 504 40

06) 24. Weißenhöher Himmelfahrt

Mittwoch, 04. bis 08. Mai 2016 in Weißenhöhe / Białośliwie, Kreis Wirsitz /Wyrzysk

Programm:

Mittwoch, 04. Mai 2016 (Anreisetag)

- 20:00 Private Anreise zur Pension „Anna Charlotte“ in Weißenhöhe (Kreis Wirsitz)
Begrüßung der Teilnehmer und Gespräche zum Kennenlernen
(Jubiläen im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus)

Donnerstag, 05. Mai 2016 (Himmelfahrtstag):

- 08:00 Frühstück
- 09:00 Pkw-Abfahrt zu den Entdeckungen diesseits und jenseits der Netze:
(Kolmar-Studziner-Netzebruch, Morzewoer Berge u.a.)
- 15.30 Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension
Mit Buchvorstellung durch Dr. Hartmut George / Dresden:
„Ungarisches Blut / Die abenteuerliche Suche nach dem Glück“
- 18:15 Abendbrot
- 19:15 Pkw-Abfahrt nach Schneidemühl
- 20:00 Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl mit Dr. Jarosław Rola
/ Schneidemühl: „Neueste archäologische Entdeckungen im Netze-Gau“



Freitag, 06. Mai 2016: Unterwegs im Palukenland:

08:00 Frühstück
09:00 Pkw-Abfahrt zur landeskundlichen Tages-Tour:
Smoguletz, Smogulsdorf, Alt- Panigrodz, Lekno, Tarnowo, Wongrowitzer
Forst, Welna-Gebiet u.a.
19:00 Abendbrot

Sonnabend, 07. Mai 2016: 800 Jahre Weißenhöhe:

08:00 Frühstück
09:00 Pkw-Such-Fahrt: „Auf eigenen Spuren“
12:30 Spaziergang zm Kleinbahn-Ausflug (120 Jahre Kleinbahn 1894/2014)
Im Anschluss Weißenhöherrundgang: 800 Jahre schriftliche Ersterwähnung
19:00 Bier-Friseur-Grill-Lieder-Abend am Lagerfeuer

Sonntag, 08. Mai 2016 (Rückreisetag):

08:00 Gemeinsames Aufbruch-Frühstück
09:00 Rückreisebeginn

Änderungen vorbehalten!

Bitte vorab in ausreichender Menge Zloty eintauschen. Die Teilnahme an den Einzelveranstaltungen ist wie immer freigestellt. Exkursions-Verpflegung aus dem eigenen Rucksack, festes Schuhwerk ist an allen Tagen erforderlich.

Es wird ein organisatorischer Kostenbeitrag von 15,00 EURO / Person erbeten. Bitte Taschenlampen mitbringen.

Anmeldung bis zum 02. Mai 2016 bei:

REISEAGENTUR S. SEELERT; Lange Wand 30a, 27211 Bassum, Ruf: 04241- 7751 oder direkt 0048-672-87 52 99 und bei Reinhard Kißro, s.o.

Die Veranstalter üben keinerlei Haftung für Schäden, welche bei der An- und Abreise bzw. während des Zeitraumes der 24. Weißenhöher Himmelfahrt 2016 entstehen sollen.

Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.

1. Vorsitzender
Gerhard Wonner
Jahnstr. 8
83368 St. Georgen
Telefon: 08669/4742
E-Mail: wonner-g@gmx.de

Geschäftsstelle:
Christian Paterok
Martin-Ernst-Str. 10
93049 Regensburg
Telefon: 0941 – 3 21 51
FAX: 0941 – 3 64 59
E-Mail: christian.paterok@t-online.de

Regensburg, den 23.12.2015

**07) zum Herbstbeginn von
Freitag, den 07. 09. bis Montag den 12.09.2016**

in Königswinter! (Thema noch in Arbeit)

Bis zum Wiedersehen am Heiligenhof
Ihr
Christian Paterok





Magdalena Oxfort M.A.

Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land,
Mittelpolen, Wolhynien und Galizien

Klosterstraße 21 • 48231 Warendorf

Tel.: 02581-92777-17 • Fax: 02581-92777-14

www.kulturreferat-westpreussen.de

magdalena.oxfort@westpreussisches-landesmuseum.de

08) Deutsch-polnisches Denkmalpflege-Forum

„Die historischen Friedhöfe. Ihre Bedeutung – Denkmalpflege und –schutz“

Fraustadt, 28. - 29. April 2016

Der altstädtische evangelische Friedhof in Fraustadt gehört zu den ältesten Friedhöfen der Neuzeit in Europa, die „extra muros“ gegründet wurden und die mit der traditionellen Lokalisation der Leichenacker neben der Kirche brachen. Das erste Begräbnis fand am 1. März 1609 statt. Damals wurde der Bürgermeister von Fraustadt Stefan Korczak bestattet. Der ursprüngliche Friedhof mit einem rechteckigen Grundriss wurde mit einer Mauer abgetrennt. An den Mauerwänden platzierte man die Grabplatten. Diese außergewöhnliche Verbindung der Architektur und der Grünanlage ähnelt dem italienischen Konzept Campo Santo. Es ist nicht nur ein einzigartiges Denkmal aufgrund der Grabbildhauerei, sondern auch eine interessante Pflanzenanlage und ein symbolischer Ort: In der Mitte des alten Friedhofs wächst die Linde des Herbergers, die angeblich am Grab des Fraustädter Priesters mit den Wurzeln nach oben gepflanzt wurde. Der Friedhof wurde von 1609 bis Anfang 1945 benutzt. Ständig wurde dort etwas verändert. 1630 wurde er durch die Errichtung des Armenfriedhofs vergrößert und 1804 entstand im westlichen Teil ein katholischer Friedhof. Im Laufe der Jahre wurden beide mit einer Mauer versiegelt. Innerhalb dieser Mauer blieben sie deutlich getrennt. Die Grabplatten, die sich dort befinden, sind heute kostbare Denkmäler. Die vergehende Zeit und die Klimaänderungen sind die Ursachen für die Veränderungen innerhalb des Denkmals.

Die Ziele des Treffens in Fraustadt sind die Notwendigkeit des Denkmalschutzes der alten Friedhöfe, ihre Bedeutung für das Kulturerbe und die Bestimmung der Vorgehensweise bei den Denkmalpflegeprogrammen am Beispiel des Friedhofs in Halle, des hl. Nikolaus in Görlitz, des Kirchfriedhofs der Friedenskirche in Swidnica (Schweidnitz) zu verdeutlichen.

Als Teilnehmer des Forums wurden die Vertreter des regionalen Amts für Denkmalpflege, Wissenschaftler, Denkmalpfleger und die Besitzer der Denkmäler aus Deutschland und Polen eingeladen.

Veranstalter des Forums: Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen,
Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien
Marta Malkus, , Direktorin des Landesmuseums in Fraustadt

Projektpartner: Denkmalpfleger für die Woiwodschaft Lebus





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info> | [Facebook](#)

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info

24.02.2016 , 19:00 Uhr

**09) »MEISTERHAFT WIE SELTEN EINER ...«
DIE GÄRTEN PETER JOSEPH LENNÉS ZWISCHEN SCHLESILIEN
UND POMMERN**

Fotoausstellung vom 01. Mai bis 24. Juli 2016 im Schloss Caputh

Ausstellungseröffnung, Sonnabend, 30. April 2016, 15:00 Uhr

Schloss Caputh, Westlicher Erweiterungsflügel

Straße der Einheit 2, 14548 Schwielowsee

Peter Joseph Lenné (1789–1866), einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten des 19. Jahrhunderts, war maßgeblich an der Umgestaltung der Gartenanlagen in Potsdam und Berlin beteiligt. Daneben hat er in allen Ländern des historischen Preußen als Gartengestalter stilbildend gewirkt und zahlreiche die Landschaft bis heute prägende Gartendenkmale hinterlassen. Während seine Parkanlagen auf dem Gebiet der Bundesrepublik bekannt und praktisch vollständig erfasst sind, gerieten seine Werke in den ehemals deutschen Ländern jenseits der heutigen Grenzen weitgehend in Vergessenheit. Anlässlich des 150. Todestages von Lenné will die Ausstellung »Meisterhaft wie selten einer ...«. Die Gärten Peter Joseph Lennés zwischen Schlesien und Pommern dazu einladen, die von ihm konzipierten Landschaftsgärten jenseits der Oder wiederzuentdecken. Sie bietet einen Überblick über die Landschaftsgestaltungen in den ehemaligen östlichen Provinzen Preußens im heutigen Polen, an denen Lenné direkt oder indirekt beteiligt war, stellt bedeutende Beispiele vor und skizziert deren heutigen Zustand. Dabei liegt der Fokus vor allem auf den Parkanlagen in Schlesien, der Neumark und in Pommern. Während die Gärten im schlesischen Hirschberger Tal bereits eine Vielzahl von Touristen anlocken, warten andere noch auf ihre Wiederherstellung.

Die zweisprachige Ausstellung wurde vom Institut für Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden, der Naturwissenschaftlichen Universität Breslau/ Uniwersytet Przyrodniczy we Wrocławiu und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa realisiert. Sie wird vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg im Schloss Caputh gezeigt.



Ausstellungskatalog

Zur Ausstellung wird ein Katalog in deutscher Sprache erscheinen mit Aufsätzen zu den von Lenné konzipierten oder unter seinem Einfluss entstandenen Landschaftsgärten in den historischen östlichen Provinzen des Preußischen Staates, die heute zu Polen gehören.

Begleitveranstaltungen

Im Rahmen der Ausstellung werden drei Vorträge in Kooperation mit der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte GmbH im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam angeboten.

Weitere Informationen auch auf unserer [Website](#).

Kontakt

Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: [+49 \(0\)331 20098-14](tel:+493312009814)
F: [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)
E-Mail: tutsch@kulturforum.info

Deutschbaltisch – Estnischer Förderverein e. V. Berlin - Charlottenburg

Babette Baronin v. Sass
Vorsitzende

Oehlertplatz 6, 12169 Berlin
Tel: 030-79788686 Fax: 79789992
E-Mail : bvsass@web.de



10) Baltische Geschichte mit den Deutschen

**XI. Baltisches Studenten – Seminar
in Padise/Padis, Estland**

(estnische, lettische, deutsche u. russische Studenten aus Est- u. Lettland)
vom 02. bis 09. Juli 2016

Baltische Geschichte mit den Deutschen

Berlin, März 2016

Das diesjährige **Baltische-Studenten-Sommer-Seminar** findet auf dem alten, ehemaligen deutschbaltischen Gut der Familie v. Ramm in Estland statt, das heute als Hotel und Restaurant genutzt wird. Die Teilnehmer setzen sich zusammen aus: je 6 estnischen, lettischen, deutschen und je 3 russische Studenten aus Est- und Lettland.

Die Leitung des Seminars hat **Dr. Tilman Plath**, Greifswald, Deutschland übernommen.

Ich werde ihm hilfreich zur Seite stehen. **Die Seminarsprache ist deutsch.**

Neben Vorträgen über die Geschichte des Baltikums, werden die Studenten **Exkursionen, Besichtigungen** der **Städte Tallinn/Reval und Habsalu/Habsal** mit ihren **geschichtsträchtigen Gebäuden, Burgen, wichtigen Gedenkstätten** und **Naturschutzgebiete** erleben.

Der **Sportnachmittag**, den Dr. Plath gestalten wird, bereitet sicher allen Teilnehmern viel Freude.

Unter **sachkundiger Leitung** werden **historische, baltische Tänze eingeübt** und zur festlichen Abschiedsveranstaltung vorgeführt.

Alle Kosten wie: Reisekosten, Übernachtungen, Verpflegung, Besichtigungen- und Fahrten werden von der „Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien“ getragen.

**Der Eigenanteil pro Studentin oder Student beträgt 50, 00 € Balten
100, 00 € Deutsche**

**Die Teilnahme ist nur für Studenten gedacht, die noch an keinem
Studenten-Sommer-Seminar im Baltikum teilgenommen haben.**

Über baldige Anmeldungen an o. a. Adresse freuen wir uns!

Babette Baronin v. Sass und Dr. Tilman Plath

Programm

Sonnabend 02. Juli 2016

bis 19.00 Uhr **Anreise**
19.00 Uhr Abendessen
20.00 Uhr Begrüßung, Vorstellung und Einführung

Sonntag 03. Juli 2016

08.00 Uhr *Frühstück*
09.00 Uhr **1. Vortrag Einführung in die baltische Geschichte**
Dr. Tilman Plath Greifswald Deutschland
Diskussion
10.30 Uhr *Kaffeepause*
11.00 Uhr **2. Vortrag Altlivland und das baltische Mittelalter (1180–1561)**
Dr. Juhan Kreem Reval/Tallinn Estland

Diskussion



- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Exkursion Nähere Umgebung – Kloster Padise**
- 16.30 Uhr Kaffeepause
- 17.00 Uhr **Workshop I Baltischer Tänze**– Einüben unter sachkundiger Leitung
Nadine v. Freytag - Löringhoff Berlin **Deutschland**
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Nationalitätenabend I Deutsche Studenten** stellen sich, ihr Land und ihre Kultur vor

Montag 04. Juli 2016

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.00 Uhr **3. Vortrag Das Baltikum unter Polen und Schweden (1561/1700/1795)**
Prof. Dr. Peeter Järvelaid Reval/Tallinn **Estland**
Diskussion
- 10.30 Uhr Kaffeepause
- 11.00 Uhr **4. Vortrag Das Baltikum im Zarenreich (1700/1795 – 1905) und das Entstehen des Nationalismus.**
Dr. Indrek Kiverik Reval/Tallinn **Estland**
Diskussion
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Exkursion Habsal / Hapsalu (Busfahrt)**
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Nationalitätenabend II Lettische Studenten** stellen sich, ihr Land und ihre Kultur vor

Dienstag 05. Juli 2016

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.00 Uhr **5. Vortrag Zwischen Revolution und Freiheit. Das Baltikum in den Jahren 1905 bis 1920**
Dr. Tilman Plath Greifswald **Deutschland**
Diskussion
- 10.30 Uhr Kaffeepause
- 11.00 Uhr **6. Vortrag Die Deutschbalten während der Zwischenkriegszeit (1918 – 1939)**
Dr. Raimonds Ceruzis Riga **Lettland**
Diskussion
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Exkursion Fahrt zum Ostseestrand – Kaibu rand**
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Nationalitätenabend III Russische Studenten** stellen sich, ihr Land und ihre Kultur vor



Mittwoch 06. Juli 2016

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.00 Uhr **Workshop II** **Baltische Tänze** - Einüben unter sachkundiger Leitung –
Nadine v. Freytag-Löringhoff Berlin **Deutschland**
- 10.30 Uhr Kaffeepause
- 11.00 Uhr **7. Vortrag** **Zwischen Freiheit und Diktatur.**
Der Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen 1939 bis 1953
Dr. Toomas Hiio Reval(Tallinn) **Estland**
Diskussion
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **Workshop III** **Sport: mit- und gegen einander**
- 16.30 Uhr Kaffeepause
- 17.00 Uhr **Filmvorführung**
Die Reformation 1517 **Deutschland**
- 19.00 Uhr Abendessen
- 20.00 Uhr **Nationalitätenabend IV** **Estnische Studenten** stellen sich,
ihr Land und ihre Kultur vor

Donnerstag 07. Juli 2016

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.00 Uhr **8. Vortrag** **Die Kultur d. Deutschbalten in Reval im 18. Jhdt.**
Dr. Matthias Müller M.A. Greifswald **Deutschland**
Diskussion
- 10.30 Uhr Kaffeepause
- 11.00 Uhr **9. Vortrag** **Deutschbaltische Frauen als Schriftstellerinnen-**
zwischen Tradition und Rebellion
Dr. Liina Lukas Dorpat/Tartu **Estland**
Diskussion
- 13.00 Uhr Mittagessen
- 14.30 Uhr **10. Vortrag** **Die Umsiedlung der Deutschbalten aus Estland 1939/**
1941
Dr. Manfred von Boetticher Riga **Deutschland**
Diskussion
- 16.00 Uhr Kaffeepause
- 16.30 Uhr **Workshop IV** **Deutsche, Esten, Letten und Russen im Baltikum**
Auswertung der Nationalitätenabende
Dr. Tilman Plath Greifswald **Deutschland**
- 19.00 Uhr **Abschlussfest** Grillen und bunter Abschiedsabend



Freitag 08. Juli 2016

08.00 Uhr Frühstück

10.00 Uhr **Abreise** nach Reval/Tallinn

12.00 Uhr **Stadtführung** - Reval/Tallinn

15.30 Uhr **Besuch** in der Deutschen Botschaft

Sonnabend 09. Juli 2016

08.00 Uhr Frühstück

Ende des Seminars und Abreise

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal –



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

01) Kaschubische „Bloodlands“

Benedykt Reszka: Zeit des Bösen. Sowjetisches Unrecht im Gochenland in der Kaschubei. Übersetzung von Ilona Zwierz. Korrektur von Isabel Seltheim. Danzig und Heidemühl: Nowator-Verlag 2015. 320 Seiten.

Um es vorweg zu sagen: Das vorliegende Buch gehört zu den wichtigsten Veröffentlichungen über die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, berichtet es doch vor allem am Beispiel eines kleinen Gebietes namens Gochen/ Gochy – südlich der Stadt Bütow/ Bytów im östlichen Pommern gelegen – vom Schicksal der kaschubischen Bevölkerung. Es steht beispielhaft für die Leiden unzähliger Menschen aus verschiedenen Ländern des östlichen Europas. Bisher wurde speziell von den Geschehnissen im kaschubischen Raum nur wenig bekannt; denn, wie der Autor einleitend bemerkt: „Bis in die Hälfte der fünfziger Jahre wurde selten über die Kriegserlebnisse und die Deportationen ins tiefe Russland gesprochen ... Diejenigen, die aus den Lagern zurückkamen, sprachen über ihr Schicksal ungern. Einige waren eingeschüchtert, Andere hatte man verpflichtet, eine Erklärung zu unterschreiben, dass sie über ihre Erfahrungen nicht sprechen durften. Man hatte Angst vor Verhaftung, vorgenommen unter dem Vorwand, feindliche Propaganda gegen die Sowjetunion zu betreiben.“

Mühevollte Befragungen unter Überlebenden, Verwandten und Nahestehenden von Verstorbenen, Auswertungen von übriggebliebenen Schriftstücken führten schließlich zu einer Dokumentation, die zeigt, dass Kaschuben ebenso wie Deutsche und Polen am Ende des Zweiten Weltkriegs und in der Folgezeit viel Unrecht durch sowjetische Gewalt erleiden mussten.

Die Gesamtdarstellung ist in mehrere Abschnitte unterteilt. Sie beginnt mit einem Bericht über Geschehnisse, die sich beim Einmarsch der sowjetischen Armee im März 1945 in die südwestliche Kaschubei ereigneten. Die Kaschuben, die vielfach auf „Befreiung“ durch die Russen hofften, wurden schrecklich enttäuscht. In den Aussagen von Frau Knosala heißt es: „Am 8 März 1945 zogen russische Soldaten in Platenheim/ Płotowo (Kreis Bütow) ein. Alle Bewohner dieses Dorfes kamen aus ihren Häusern heraus, um sie zu begrüßen. Die festliche Stimmung dauerte jedoch nur kurz, denn sehr bald begannen vor allem Frauen, zu fliehen, um Schutz vor den sie bedrängenden russischen Soldaten in den umliegenden Wäldern zu suchen.“ Vergewaltigungen, Verhaftungen, Verschleppungen, Tötungen vor allem auch von Männern, die verdächtigt wurden, mit Deutschen zusammengearbeitet zu haben, etwa als Mitglied der Partisanenabteilung des „Pommerschen Greifen“, des polnischen oder gar des deutschen Militärs, setzten alsbald ein. Auch zwei Geistliche sind unter den Getöteten. Abschließend wird ausführlich über die militärischen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet der Pfarrgemeinde Heidemühl, am Katharinensee und bei Upilka berichtet.

Der 2. Abschnitt handelt von Etappenlagern in Pommern und Westpreußen, vor allem von Graudenz, Soldau, Ziehenau und Nosarezewo. Auch das Schloss Bütow wurde als Übergangslager verwendet. Von solchen Lagern aus wurden alle Arbeitsfähigen in den Ural und nach Sibirien verschleppt. Die Lebens- und Sanitärbedingungen in den Etappenlagern und während der Überführungsmärsche und –transporte waren entsetzlich. Ein Häftling berichtet: „Man quartierte uns zu je 100 Personen im Saal und je 29 Personen in Zellen für 3 Personen ein. ... Es war so eng, dass wir im Stehen oder Knien schliefen. Unter solchen Bedingungen war die Sterblichkeit natürlich hoch. Täglich starben zirka 20 Personen. Die Leichen der Verstorbenen sind hinaus getragen und in die, für die Notdurft ausgehobenen, Latrinengruben geworfen worden. ►

Die vier folgenden Abschnitte sind vor allem den Berichten aus den sowjetischen Arbeitslagern, dem gefürchteten Gulag, gewidmet. Im 3. Abschnitt wird ausführlich über die Verschleppungen berichtet. Der Transport erfolgte in Waggons, in die bis zu hundert Menschen verladen wurden. Nur etwa 60 von 100 Häftlingen überlebten die Fahrt. Die Enge in den Waggons zwang die Inhaftierten Tag und Nacht zum Stehen. „Die Verpflegung war erbärmlich. Zur Notdurft dient ein Loch im Boden des Waggons. Wegen Wassermangel zum Wegspülen der Fäkalien stank es im Waggon entsetzlich. Es drohte eine Typhusepidemie.“ Ungeziefer quälte die Menschen. Die Fahrt dauerte oft Wochen.

Der 4. Abschnitt ist mit Berichten über die Arbeitslager gefüllt. Es gab schätzungsweise 3.000 davon. Die meisten befanden sich an der Bahnstrecke, die zwischen dem mittleren und dem südlichen Ural verläuft. Am Stadtrand von Workuta, am nördlichen Ural gelegen, gab es mehr als 120 Lager. Die Lebensumstände waren unfassbar schrecklich. Die Verschleppten wurden zwar nicht getötet, aber „Hunger, Arbeit über das Maß des Erträglichen hinaus, Kälte, schlechte Bekleidung und unzählige Krankheiten, bedingt durch totale Entkräftung“, töteten viele der Verschleppten.

Im 5. Abschnitt werden der Tagesablauf und der Einsatz an verschiedenen Arbeitsstätten in ausführlichen Beschreibungen vorgeführt. Hervorgehoben wird, dass an manchen Abenden gemeinsam gesungen und gebetet wurde. „Besonders beliebt war der Rosenkranz, der Hoffnung auf Überleben gab.“ Sonntags war arbeitsfrei, aber es fanden ideologische Schulungen statt. Die Lehren von Lenin und Stalin wurden vermittelt und Wohlstand und Leistungen in der Sowjetunion gepriesen. Die bisher behandelten Themen werden im 6. Abschnitt an Einzelschicksalen vertieft. Bevor im 7. Abschnitt die Rückkehr der überlebenden Verschleppten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beschrieben wird. Für das Land um Bütow wird das Verdienst des Wojwoden Włodzimierz Jastrębski hervorgehoben, der sich bemühte, den Inhaftierten zu helfen und die Öffentlichkeit über ihr Schicksal zu informieren.

Nach den sieben Abschnitten des Berichtsteils folgt ein Anhang mit Dokumentationen. Am Anfang stehen oft nur kurze Angaben über die leidvollen Schicksale verstorbener Verschleppter. Dann folgen Darstellungen der Gedenkstätten im Bütower Land. Zu Beginn wird das Übergangslager im Bütower Schloss beschrieben. Das ehemalige Ordensgebäude war von einer festen Wehrmauer umgeben, hatte einen großen Innenhof, Kellergeschoss und ehemalige Kemenaten wurden für die Unterbringung hunderter, ja tausender Häftlinge genutzt. Neben Kaschuben und Deutschen wurden in diesem Lager auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter festgehalten.

Eine Reihe von Gedenkstätten mit Kreuzen, Tafeln und Denkmälern für die Opfer der sowjetischen Deportationen aus dem Bütower Land ist dem Andenken an die im Zweiten Weltkrieg Verschleppten, aber auch an die Gefangenen aus der Zeit der Teilung Polens gewidmet. Auf einem Gedenkstein ist vermerkt, „dass in den Jahren 1939-1956 ungefähr 3 Millionen polnische Staatsbürger nach Sibirien verschleppt worden sind.“

Allen, die zur Herstellung dieser Dokumentation beigetragen haben, gebühren Dank und Anerkennung. Natürlich gibt es einige Kleinigkeiten, die kritisch bemerkt werden könnten – Druckfehler oder grammatische Versehen -, aber es wäre unangemessen, darüber hier zu sprechen. Für eine erneute Drucklegung ist eine genaue Durchsicht seitens des Verlags unerlässlich. Doch das Buch wird seinen besonderen Rang als Dokumentation, die sowohl allgemeines Unrecht wie spezielle Leidenserfahrungen einzelner Menschen erfasst, bewahren.

Roswitha Wisniewski (KK)





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

**02) Christina Rademacher: Unterwegs zwischen Wien und Bratislava.
Genussvoll durch Marchfeld und Donauauen**

2016, 160 Seiten / Broschur, viele bunte Bilder, Format: 14,5 x 20,5 cm, ISBN 978-3-85431-721-0, Preis: € 19,90

Pichler Verlag, Verlagsgruppe Styria GmbH Co KG, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, Tel. ++43 (0)1 512 88 08-83, e-mail: presse@styriabooks.at

Die Ebene, die sich nördlich der Donau zwischen Wien und Preßburg erstreckt, hat mit dem Marchfeld und seinen Schlössern, dem Nationalpark Donau-Auen und weiteren Naturschutzgebieten einen ganz besonderen Reiz.

Spannende Gegensätze finden sich hier in unmittelbarer Nachbarschaft: Auwälder umrahmen Sandgebiete, robustes Gemüse wächst neben zarten Delikatessen für die Haubenküche, mittelalterliche Burgen trotzen Barockschlössern, Störche und Windparks prägen das Bild. Abwechslungsreich und informativ macht Christina Rademacher Lust auf Entdeckungen mit Bahn, Boot, Fahrrad und zu Fuß.

Infos über Geschichte, Land und Leute, Tipps für Freizeit, Kulinarik und Sport und Tourentipps für Radfahrer & Wanderer runden das Buch ab. Mit einer Überblickskarte – die leider nicht zweisprachig ist – und detaillierten Beschreibungen. Weitere slowakische Orte wurden auch nicht deutsch angeführt – als Bundesdeutscher fehlt der Autorin scheinbar das österreichische Gefühl für die Österr.-Ungar.-Monarchie!

Es wäre ein flott und lehrreich geschriebener Reiseführer mit vielen interessanten Details, wenn da nicht die kulturell für uns Österreicher verwerfliche dumme Fremdtümelei bei den Ortsnamen in der Slowakei wäre! Hier wird wirklich mit der „Holzhammer-Methode“ dem Leser Bratislava eingebläut – kein einziges Mal kommt die uralte deutsche Bezeichnung Preßburg vor, da drängt sich schon die Frage auf, ist das eine Auflage der Styria Verlagsgruppe gewesen, die von besonderer Seite belohnt wurde?

Da wird nicht erklärt – obwohl es sonst viele historische Erklärungen in dem Büchlein gibt – dass die Stadt den uralten slowakischen Namen Prešporok und den ungarischen Pozsony hat und in der 1.Tschechoslowakei (ČSR) ab 1.1.1919 auf Bratislava – einen Kunstnamen, was sowiel wie „slawischer Bruder“ bedeutet – umgenannt wurde!

Da die als Zentralstaat geführte 1.ČSR den Slowaken nicht die 1919 versprochene Selbstbestimmung/Autonomie auf ihrem Gebiet gewährte, nützten diese bei erster Gelegenheit – am 14.3.1939 unter Hitlers Schutz einen eigenen Staat unter Jozef Tiso zu bilden. Das war nach dem Ende des 2. Weltkrieges vorbei, die Slowaken waren in der 2.ČSR wieder dabei und wurden von



den Tschechen wieder herablassend behandelt und nach dem Ende der KP-Herrschaft 1989 dauerte es nicht lange, dass sich unter Klaus und Meciar die Slowakei wieder für die Selbstständigkeit entschloss. Bratislava ist geblieben!

Besonders peinlich wird es beim Kapitel „Schlachtenlärm und Funkenflug“ wo es wörtlich heißt: „Zwischen Wien und Bratislava wurden Weichen gestellt: 1278 siegte Rudolf von Habsburg über Ottokar II Prèmysl, 1809 verlor Erzherzog Karl gegen Napoleon und“ – wie gesagt, Bratislava gibt's erst seit 1919! Bei historischen Vorkommnissen vor 1919 zeigt das von besonderer Unwissenheit – z.B. als Geburtsort!

Zusammenfassend kann gesagt werden: ein uneuropäisches Konzept – da im Vertrag von Lissabon Titel 1, Art.3 (3) der Erhalt der sprachlichen Vielfalt in einem Land zwingend vereinbart ist.

Besonders der Titel ist ein totaler Fehlgriff! Der Amalthea-Verlag hatte da ein besseres Gespür: Dietmar Grieser landete mit „Mein Onkel aus Preßburg“ einen Bestsellererfolg!

Aus dem Inhalt:

Schlachtenlärm und Funkenflug | Schlaraffenland für Gemüsefans | Wo der Adel prunkte, jagte und entsagte | Goldene Sessel am grünen Wasser | Klettern mit Teamgeist und Bälle mit Drive

Christina Rademacher, geb.1969, studierte Deutsche Philologie und arbeitete als Redakteurin bei einer Tageszeitung. Seit der Jahrtausendwende lebt sie als freie Journalistin und Autorin in Wien. Wo man in Stadt und Umland am besten spazieren gehen, wandern und Rad fahren kann, hat sie bereits für einige Bücher erkundet. Bei Styria zuletzt erschienen: „Auf den Spuren von Prunk & Pomp“ (2015)

Wien, am 11.April 2016

03) Erika Steinbach: Flucht, Vertreibung, Mahnung. Menschenrechte sind nicht teilbar. Erfahrungen meines Lebens.

Mit einem Geleitwort von Norbert Lammert

8. Februar 2016, 256 Seiten, mit zahlreichen Fotos und Dokumenten, ISBN: 978-3-7766-2780-0, Preis: € 20,00 / [A] € 20,60 / sFr 24,90

HERBiG Verlag, F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, Thomas-Wimmer-Ring 11 , 80539 München, Tel. 0049 (0) 89 2 90 88-0, Fax 0049 (0) 2 90 88-1 44

info@herbig.net

»Die Brücken zwischen unseren europäischen Völkern sind umso tragfähiger, je offener der Dialog geführt wird. Es ist gut, wenn Netzwerke und Einrichtungen in vielen europäischen Ländern geschaffen werden, die sich der gesamten Geschichte stellen. Ganz im Geiste des großen Polen Jan Józef Lipski, der mahnte: »Wir müssen uns alles sagen.« (Erika Steinbach)

Das Buch

Das Schicksal der Heimatvertriebenen bewegt auch noch 70 Jahre nach Kriegsende die deutsche Gesellschaft. Erika Steinbach zeigt in ihrem Buch „Flucht, Vertreibung, Mahnung“ auf, wie diese Menschenrechtskatastrophe dauerhaft die Identität der Deutschen berührt und macht gleichzeitig die europäische Dimension und Bedeutung beeindruckend anschaulich. Denn nur durch das Anerkennen der gemeinsamen Vergangenheit kann es auf Dauer ein friedliches Europa geben.

Flucht und Vertreibung sind Themen, die die langjährige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen und Bundestagsabgeordnete aus ganz persönlicher Erfahrung kennt. Auch Erika Steinbachs Familie gehörte zu den fast 15 Millionen Menschen, die den Wahnsinn des Dritten Reichs mit dem Verlust ihrer Heimat bezahlen mussten. Ihrer Mutter gelang es buchstäblich in letzter Minute, sich mit ihren beiden kleinen Töchtern Erika und Ursula in den »sicheren« Westen zu retten. Mit ihrem langjährigen Engagement für die Anerkennung der deutschen Vertriebenen ist Erika Steinbach eine wichtige Stimme in aktuellen gesellschaftlichen Debatten.



Die Autorin

Erika Steinbach, geboren 1943 in Rahmel, Danzig/Westpreußen. Die Geigerin, Diplomverwaltungswirtin und Informatikerin war Projektleiterin zur Automatisierung der hessischen Bibliotheken. 1977 stieg sie hauptberuflich in die Politik ein, seit 1990 ist sie Mitglied des Deutschen Bundestags (CDU). Sie gehört derzeit dem Fraktionsvorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion an. Darüber hinaus ist sie seit 2005 deren Sprecherin für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe. Von 1998 bis 2014 war Erika Steinbach Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV).

Wien, am 19. April 2016

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu

IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz,

12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533

Anschrift nur für den "AGOMWBW-Rundbrief":

[<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:

westpreussenberlin@gmail.com

Du musst denken, dass du morgen tot bist,

musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein